

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII, Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 8. Oktober 1937

Nr. 237

## Aus dem Inhalt:

Graslitzer Henleinbetrieb wählt freigewerkschaftlich

Glasarbeiterstreik im Isergebirge erfolgreich beendet

Der Angriff auf den „Basilisk“ — italienisches Torpedo aufgefischt

Léon Jouhaux:

## „Internationale Situation gebessert“

Léon Jouhaux, der Führer der französischen Gewerkschaften, der als Vertreter der Arbeitnehmer Frankreichs an der Sitzung des Internationalen Arbeitsamtes in Prag teilnimmt, äußerte sich zu einem Vertreter unseres Blattes also über die weltpolitische Lage:

Die internationale politische Situation hat sich in den letzten Wochen und Tagen entscheidend gebessert, vor allem durch die Beschlüsse von Nyon, durch die Resolution der Völkerbundversammlung in Genf und besonders durch die Rede des Präsidenten Roosevelt (die natürlich auch in Frankreich großen Widerhall gefunden hat). Die Rede Roosevelts eröffnet völlig neue weltpolitische Aspekte, eine verstärktere Zusammenarbeit der demokratischen Staaten gegenüber den faschistischen Mächten, von denen man sich fortan nicht mehr blüffen lassen wird. Man kann von einem neuen Abschnitt der Politik sprechen, die eine erhöhte Sicherung des Friedens bedeutet, da die Situation der friedensfreundlichen Mächte gegenüber den Kriegshetzern sich entscheidend und entschieden zum Besseren gewandelt hat.

Nach dem Stande der wirtschaftlichen Situation in Frankreich und insbesondere nach dem Bestande der Vierzigstundenswoche dort befragt, erklärte Jouhaux:

daß die Regierung Chautemps keinerlei Änderung an dem Gesetz über die 40-Stunden-Arbeitszeit vornehmen wird und daß nur im Rahmen des Gesetzes Modifikationen möglich wären, die die Kontinuität der Produktion und deren Erleichterung fördern sollten.

Diese Erklärung Jouhaux' ist von besonderer Bedeutung deshalb, weil gerade in den letzten Tagen die bürgerliche Presse (auch die sudetendeutsche) sich aus Paris hatten schreiben lassen, daß Chautemps bereits an einen gewissen Abbau der Vierzigstundenswoche denke und daß sogar Léon Blum eine Ueberprüfung der Vierzigstundenswoche für notwendig halte. Es handelt sich also bei diesen Presse-Aussagen um Gedanken, die lediglich von den Wünschen der Unternehmerschaft (und nicht nur der französischen) diktiert erscheinen.

## Protest gegen Japan

Die Arbeitergruppe im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der in Prag tagt, hat eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie das japanische Vorgehen in China empört ablehnt und es als „Angriff mit der Waffe auf ein Volk von tiefer Friedensliebe, als einen Angriff, dessen Ziel die Eroberung Chinas ist, bezeichnet, wobei die Angreifer unter Verachtung der primitivsten Gefühle der Menschlichkeit worden und hunderttausende Kinder, Frauen und wehrlose Männer töteten“.

Die Arbeitergruppe begrüßt den Beschluß des Völkerbundes, durch welchen der Angriff auf China verurteilt und den Mitgliedsstaaten vorgeeschlagen wird, einerseits der gerechten Sache Chinas Hilfe zu kommen und andererseits Sanktionen gegen den Angreifer geltend zu machen.

Die Arbeitergruppe gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß nicht nur die Regierungen der Empfehlung des Völkerbundes folgen, sondern daß auch die Völker selbst und besonders die organisierten Arbeiter es als dringende Verpflichtung ansehen werden, ihrerseits die Initiative zu den vorbereitenden Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen.

## Henleins „Außenminister“ Rutha verhaftet

Die Homosexualität in der SdP

### Fünfzehn „Kameraden“ in Untersuchung

Wie uns aus Reichenberg gemeldet wird, wurden dort am Mittwoch vierzehn SdP-Männer und -Frauen wegen homosexueller Vergehen verhaftet. Der fünfzehnte Verhaftete ist Architekt Rutha. Weiter befinden sich unter den Festgenommenen Walter Rohm, der Herausgeber von „Volk und Führung“. Rutha wurde um 1/2 3 Uhr nachmittags in seinen Büroräumen im „Braunen Haus“ in Prag verhaftet. Er wurde inzwischen nach Reichenberg überführt.

Wie wir weiter erfahren, ist die Angelegenheit zuerst durch eine nette Denunziation rufbar geworden, nämlich durch eine Anzeige, die aus dem „Aufbruch“-Kreis nach Deutschland erstattet wurde, wo man sich aber begrifflicherweise der Sache nicht annahm. Daraufhin wurde von SdP-Anhängern, die aber mit verschiedenen Zuständen innerhalb der „Volksgemeinschaft“ längst unzufrieden und insbesondere über das Treiben des Kamerad-

schafstschundes erbittert sind, die Anzeige im Inlande erstattet.

Wir wollen uns eines längeren Kommentars zu dieser Affäre, die natürlich als Sensation wirkt, vorläufig enthalten, und abwarten, was die erste Untersuchung ergeben wird. Auch möchten wir dem Urteil jener Sittenrichter nicht vorgreifen, die Henleins Partei als das Lager der „Reinen und Sauberen“ eröffnet haben und die doch jetzt gewiß etwas zu Vorfällen zu sagen haben werden, die mit den landläufigen Vorstellungen von privater und politischer Moral im Gegensatz zu stehen scheinen. Die „marxistischen Untermenschen“ können die Entwicklung solcher Nuancen im völligen Lager, das dergestalt also auch in diesem Belang vom Dritten Reich der totalisiert erscheint, mit Gleichmut abwarten. Zunächst haben Herr Henlein und die „Zeit“, aber haben auch die völkischen Volks- und Jugendbildner, die Frauen und Mütter das Wort zu einer Affäre, die jedenfalls das Prestige der sudetendeutschen Erneuerer im Inlande wie im Ausland nicht erhöht wird!

## Spannung im Mittelmeer und im Pazifik wächst

Italien zum Kriege bereit? / Boykottbewegung gegen Japan

London. (Eigenbericht.) „Spanien ist das größte Hindernis einer allgemeinen Beruhigung in der Welt. Wir sind von dem Nichtinterventionskomitee enttäuscht. Die Lage ist ernst“, erklärte Lord Plymouth, der Vorsitzende des Nichtinterventionsausschusses, am Donnerstag auf dem Parteitag der Konservativen in Scarborough. Lord Plymouth behaupte es, daß es nicht gelungen sei, die englisch-italienischen Beziehungen zu normalisieren. Italien müsse die Dreierkonferenz annehmen, wenn es etwas zur Befriedung beitragen wolle. Auch Winston Churchill, der auf dem Parteitag das Wort ergriff, sprach sehr skeptisch über die weltpolitische Lage. Man dürfe auf die Aktion Americas nicht allzu große Hoffnungen setzen, aber die Solidarität und Zusammenarbeit der beiden angelfächischen Mächte könnte immerhin die für den Frieden arbeitenden Kräfte in aller Welt stärken.

In London werden wegen der fortlaufenden Meldungen über neue italienische Truppen- und Fluggeschendungen schwere Befürchtungen ausgesprochen. Das Diner Chamberlains mit Eden und dem französischen Vizepräsidenten Corbin am Mittwoch soll der Erörterung der Frage dienen, wie man sich angesichts der Haltung Italiens einstellen solle. Es heißt, daß zwischen England und Frankreich volle Einmütigkeit über das weitere Vorgehen herrscht. Die Vizepräsidenten beider Mächte in Rom wurden beauftragt, in einer Demarche die italienische Antwort auf die Note zu urgieren.

Das Amsterdamer Allgemeine Handelsblatt meldet, daß Italien Truppen in Mittelitalien konzentrierte, um einer eventuellen englisch-französischen Drohung gegenüber gerüstet zu sein. Belgische Blätter wollen wissen,

daß die Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 mobilisiert worden seien. Diese Meldungen sind in London noch nicht bestätigt worden.

Die Einladungen zur Basizil-Konferenz sind bereits verendet worden. Es steht nach den Erklärungen Japans bereits fest, daß Tokio nicht an der Konferenz teilnehmen wird. Die Japaner erklären, daß sie sich durch keinen wie immer gearteten Beschluß der Konferenz gebunden erachten werden. Auch wenn die Konferenz Sanktionen beschließen sollte, werde Japan von seiner Aktion nicht ablassen. Italien wird wahrscheinlich ebenfalls nicht teilnehmen, da es nach römischen Blätterstimmen den Boykott des Völkerbundes fortzuführen gedenke, bis dieser die Eroberung Abessinien anerkannt haben werde. Allerdings ist die Pazifische Konferenz gar keine Völkerbunds-Angelegenheit, sondern eine Aktion der neun Mächte, die das Washingtoner Abkommen unterzeichnet haben.

In Amerika nimmt die Bewegung für einen Boykott Japans beinahe räumlich zu. Der Vorsitzende des Außenausschusses des Senats, der Vizevorsitzende der Gewerkschaften und andere Persönlichkeiten haben sich offen für einen Boykott ausgesprochen.

London. London oder Washington kommen englischen Blättern zufolge hauptsächlich als Tagungsort für eine Konferenz der Signatarmächte des Washingtoner Vertrages vom Jahre 1922 in Betracht. Diplomatische Londoner Kreise sind der Ansicht, daß Washington vorzuziehen wäre, weil der Vertrag dort abgeschlossen wurde und der volle Anteil, den die amerikanische Politik an den Fernostkämpfen nimmt, bei dieser Gelegenheit uneingeschränkt zum Ausdruck kommen könnte.

## Offizielle Erklärung der USA gegen Japan

Washington. (Neuer.) Das Staatedepartement der Vereinigten Staaten hat eine Erklärung veröffentlicht, in welcher der Einfall der Japaner in China verurteilt und insbesondere festgesetzt wird, daß die japanische Aktion sowohl dem Neunmächtevertrag, als auch dem Briand-Kellogg-Pakt zuwiderläuft. In der Erklärung heißt es weiter: In den Grundsätzen, die nach Ansicht der amerikanischen Regierung die internationalen Beziehungen zu beherrschend hätten, falls der Frieden erhalten bleiben soll, gehört auch, daß sich jeder Staat bei der Verfolgung seiner Politik der Gewaltanwendung enthalte, daß er in inneren Angelegenheiten anderer Völker nicht interveniere, daß in den internationalen Beziehungen alle Probleme auf friedlichem Wege gelöst werden und daß jedes Volk die bestehenden Verpflichtungen und die Heiligkeit der Verträge respektiere.

## Italien heute

Rom, Anfang Oktober 1937.

Wer zuletzt unmittelbar vor dem Ausbruch des abessinischen Krieges in Italien war, wird das Land wesentlich verändert vorfinden. Damals wurde mit Hilfe einer Verdummungs-Propaganda von phantastischen Ausmaßen ein ganzes Volk in einen Taumel von Begeisterung für einen Feldzug veretzt, der je nach Bedarf einmal als leibliche unausweichliche Strafexpedition im Interesse der Kultur, ein anderes Mal als eine wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit für Italien, einmal als gefährlicher Kampf mit gefährlichen Gegnern, dann wieder als harmloser Spaziergang in ein Land blühender, waffenloser Urvälderbewohner dargestellt wurde. Es gab damals kaum eine Säule, kaum eine Plakatwand ohne das Konterfei Mussolinis oder die Aufschrift „Duce! Duce! Duce!“ Die Zeit der Hochspannung der nationalistischen Leidenschaften ist vorbei. Trotzdem wird nichts unterlassen, um das Volk auch weiterhin im Sinne imperialistischer Phrasen zu halten. Das geschieht vorzüglich unter Benützung von kraftmeyerischen Mussolini-Zitaten, die, eine Art Mischung von Wilhelm II. und Dafa, nicht vielleicht vom Volk selbst, dem viele Formulierungen recht fremd klingen dürften, sondern von den Apparat-Leuten mit Hilfe von Schablonen vor allem überall dort aufgemalt werden, wo sie der Wid des Fremden erreichen kann. Besonders stark ist die Befestigung in Sizilien, das Mussolini kürzlich mit seiner Antifenheit, mit einer Rede und einem Wettschwimmen seiner Minister beglückt hat. „Glauben, Gehorchen, Kämpfen!“ liest man da, „Wir marschieren direkt“ oder „Wer die Waffen hat, hat auch Brot“ (also nicht Kanonen statt Butter!) oder, mit einer deutlichen Spitze gegen England, „Das Mittelmeer den Mittelmeerbevölkern“. In faschistischer Großzügigkeit wird Herrn Mussolini auch die Autorität des Wortes „Gut Freund“, viel Ehr!“ zugesprochen. Selbstverständlich wird in Plakaten und Maueraufschriften Mussolini immer wieder als der Begründer des Impero gefeiert, wobei nebenher manchmal auch des Königs gedacht wird, dem auf seine alten Tage noch der Imperatorentitel zugeflogen kam. Damit man über die imperialistischen Ziele Mussolinis außer Zweifel ist, wird in der Via dell'Impero in Rom die einstige Größe des römischen Weltreiches im Bilde vorgeführt, neben der sich das heutige Italien, selbst nach der Annexion von Abessinien, fast bescheiden ausnimmt. „Wir extrahieren uns das alte römische Reich!“ hat Mussolini gesagt und man verläumt auch nicht, den Besuchern des Landes durch häufige Zitierung dieses Wortes von jenem Traum Kenntnis zu geben.

Aber trotz all' dieses Dramatisierens, trotz der Meienaufmärsche der faschistischen Jugend, die mit Fackeln und dumpfem Trommelwirbel, der wohl Furcht und Schreck verbreiten soll, durch die Hauptstadt zieht, weiß das faschistische Italien natürlich sehr gut, daß es, wenn die demokratischen Mächte Frankreich und England festbleiben, mit der Verwirklichung der Träumereien vom alten römischen Weltreich nicht weit her sein wird. Zwar gebärdet sich die faschistische Presse so, als wäre der Sieg in Spanien den „nichtinterventions-tenden“ italienischen Truppen sicher, als wäre es nur eine leicht lösbare Aufgabe der italienischen Taktik, Madrid einzunehmen, zwar hat das faschistische Italien vor kurzem vollends die Nase abgeworfen, wofür nicht nur der bekannte Telegrammwechsel Mussolini-Franco nach dem Fall von Santander spricht, sondern auch der Umstand, daß plötzlich im „Messaggero“ die italienischen Generale abgebildet waren, die an der Spitze von — wie denn nicht! — Freiwilligen-Truppen sich in Spanien dem Gewerbe der Nichtintervention hingeben. Aber trotz all' dieses aufgeregten Geschreis der völlig gleichgeschalteten und darum auch völlig uninteressanten italienischen Presse, trotz aller lärmenden Kommentare um die Beschlüsse von Non kann man doch die Befürchtung herauslesen, daß es diesmal „senza Sinebra“ (ohne Genf) oder gar „contra Sinebra“ nicht abgehen wird. Selbstverständlich wird gegenwärtig mit Begeisterung für das Dritte Reich und den Nationalsozialismus Propaganda gemacht. Schon der Nürnberger Parteitag hat in den italienischen Blättern ein so nachhaltiges Echo gefunden, wie in keinem früheren Jahr. Niemals sah man soviel Bilder Hitlers in den italienischen illustrierten Blättern. Auch die neben-

### Partielle Gemeindewahlen am 14. November

Die Regierung hat beschlossen, in einer Reihe von Gemeinden, die von Kommisaren verwaltet werden, bis zu dem Funktionsperiode der Gemeinderatung abgelaufen ist, die Gemeindewahlen auszuführen. Wie groß die Anzahl der Gemeinden, in denen gewählt wird, ist, steht noch nicht fest, es ist aber sicher, daß die Wahlen am 14. November stattfinden werden.

Schlüssliche Rede, die in Nürnberg gehalten worden ist, wurde wiedergegeben. Natürlich findet jede Einzelheit, die Mussolinis Besuch in Deutschland betrifft, ihre ausführliche Darstellung, was ja — abgesehen von allem anderen — schon deshalb nicht zu verwundern ist, weil Mussolini bekanntlich bisher nur zweimal in seiner jetzigen Eigenschaft die Grenzen Italiens überschritten hat und da nur um einige Kilometer. Trotz aller Phrasen von italienisch-deutscher Freundschaft, von der Stärke der Achse Rom—Berlin, die in diesen Tagen aufklingen, weiß man sehr genau, wie abfällig Mussolini über Hitler denkt und wie sich diese abfällige Meinung nach der ersten Zusammenkunft in Venedig 1924 noch verstärkt hat. Das ist schließlich begründlich, denn was immer man Mussolini vorwerfen mag — und das ist nicht wenig —, das eine ist doch sicher, daß Karl Marx nicht sein Lieblingschristlicher ist. Eingeweihte erzählen, daß sich Mussolini noch vor etwa zwei Monaten mehr als abfällig über Hitler geäußert hat. In den Tagen, in denen die Achse Rom—Berlin immer wieder gefeiert wird, ist es auch nützlich, daran zu erinnern, daß Mussolini und der italienische Faschismus stets ein unzuverlässiger Bundesgenosse war und ist, so sehr er Deutschland heute braucht (und Deutschland ihn), um in der Welt nicht ganz isoliert dazustehen. Erinnern wir uns doch nur, wie er nach dem Dolfuß-Mord von den „Gewissen“ sprach, wie er sich darüber lustig machte, daß Rom schon zu einer Zeit eine blühende Kultur besaß, in der sich die Germanen mit der Varenjagd im Teutoburger Wald befahen (als wäre die römische Kultur mit der seinen identisch und die deutsche die Hitlers), wie er davon sprach, daß die „zivilisierte Welt“ (zu der er sich offenbar rechnet) diejenigen, welche direkt oder indirekt für den Tod Dolfuß verantwortlich sind, moralisch verurteilt habe und vom einmütigen Gefühl der Abscheu erfüllt sei. Das sind Worte, die man vielleicht in Rom wo man Konsequenz geringer schätzt als Schönheit und Geriebenheit, nicht aber in Berlin vergessen hat. So stark die Parallellität der beiderseitigen Ideologien ist, so sicher ist es andererseits, daß das faschistische Italien stets nur eine italienische Politik machen und es lieber zu einem Achsenbruch kommen lassen wird, als daß es seine Haut für eine Sache zum Markte tragen würde, die vom Standpunkte seines Landes keine nützliche Sache ist.

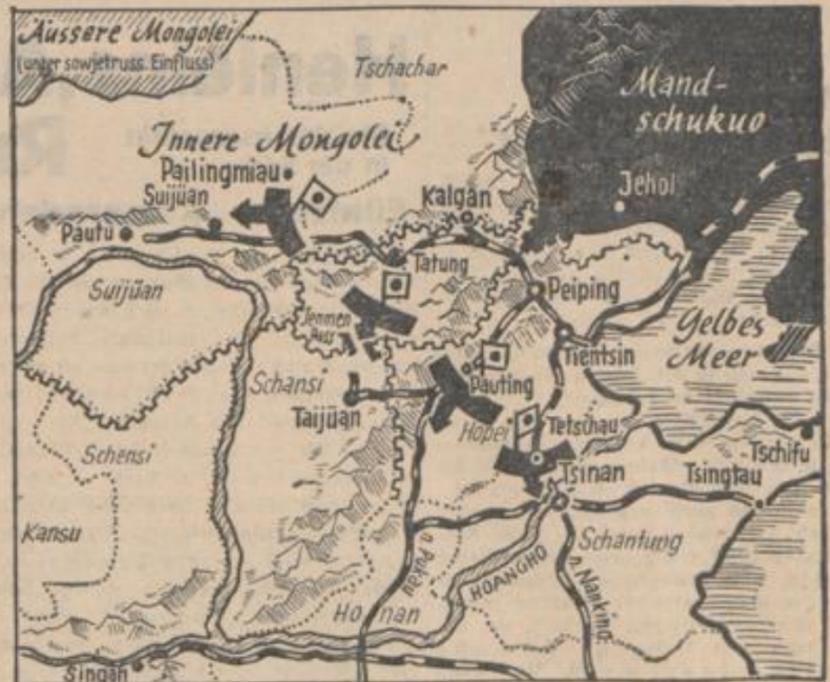
Der Personenkultus, der mit Mussolini getrieben wird, hat natürlich im Zeitpunkt seiner Deutschlandreise seinen Höhepunkt erreicht. Die Lebensgeschichte, die sich über ihn, seine Vitalität und Universalität, im Umlauf befinden, sind Region. So erzählt man neustens wieder von der Fülle seines Arbeitsjahres (als ob die Staatsmänner in anderen Staaten Faulenzer wären), daß er einmal früh von Rom fortging, vormittags einige Flugplätze in der Gegend von Pisa inspi-

zierte, vor dem Mittagessen noch schnell in Viareggio im Meer badete, mitten unter den Bade-gästen, mit denen er sich unterhielt (1), daß er sich dann plötzlich erinnerte, daß seine Tochter in der Nähe auf Sommerfrische sei, daß daraufhin ein Besuch der Tochter eingeschoben wurde, worauf die Inspektion weiterging, daß Mussolini dann abends in seinem Büro in Rom arbeitete, um um halb 10 Uhr abends noch ein Konzert zu besuchen, für das sein Chauffeur eine Eintrittskarte um drei Lire besorgen mußte, weil Mussolini partout mitten unter dem Volke sitzen wollte. Diese Geschichte ist ja sicherlich des Staunens wert, besonders, wenn man weiß, daß Mussolini sich niemals unter das „Volk“ begibt, ohne von einem Heer von Detektiven umlauert zu sein und daß daher alles, was die Gazetten darüber berichten, pure Erfindungen sind. Mit welcher primitiven Demagogie da gearbeitet wird, um den Duce mit dem Nimbus eines Mannes zu umgeben, der seine Abkunft aus dem Volke nicht vergesen hat, beweist die Geschichte von den Pontinischen Sümpfen, deren Trockenlegung Mussolini bekanntlich einfach als Verdienst des Faschismus arrogiert, obwohl das ein Werk seiner Vorgänger in der Regierung war. In den letzten Jahren wurde wieder ein Abschnitt des seinerzeitigen Programmes erfüllt. Mussolini tat sich groß und ordnete an, daß „innerhalb eines Jahres“ die Arbeiten beenden sein müßten, daß innerhalb zweier Jahre im trockengelegten Gebiete zum erstenmal geerntet werden müsse. Die Termine wurden zwar eingehalten, obwohl die Arbeiten keineswegs so weit gediehen waren. Am vorbestimmten Tage der Ernte erschien Mussolini persönlich in einem weißen Sporthemd mit kurzen Ärmeln, er mähte das Getreide und drohte es durch eine Stunde und ließ sich dann den einen Arbeiter für eine Stunde gehührenden Lohn ausbezahlen. Josef II. war also gegen Mussolini ein armes Gäscherl! Nebenbei: es ist sicher kein Beweis gegen ein Regime, wenn die Eisenbahnen Verspätungen aufweisen. Aber der italienische Faschismus hat sich soviel darauf zugute getan, daß er die Zugverspätungen radikal abgeschafft hat, daß sich wahrlich der Hinweis lohnt, daß Zugverspätungen in Italien gang und gäbe sind. Die ausländischen Besucher dupieren Mussolini gewöhnlich durch den Bau von großartigen Straßen und riesigen öffentlichen Bauten. Abgesehen davon, daß es anderswo auch gute Straßen gibt und nicht alle guten Straßen in Italien diesen ihren Zustand dem Faschismus verdanken, zeigt sich auch hier wieder die Großmannsucht und Probererei, die dem italienischen Faschismus eignet, der zwar Luxusbauten gebaut hat, aber z. B. eine so wichtige Kommunikation wie die Zufahrtststraße zum Vesuv in einem schrecklichen Zustand beläßt, der überdimensionierte Postgebäude und hochparlamentarische Bahnhöfe errichtet, aber nichts, nicht das geringste, zur Beseitigung der geradezu fürchterlichen Zustände unternimmt, unter denen ein Großteil der italienischen Bevölkerung wohnt. Neben den prunkvollen Gebäuden mit dem Viktorien- und Elisabethen-Symbole, die dem naiven Fremden weniger auffallen.

Es ist aber unmöglich, daß das italienische Volk diesen Widerspruch nicht sieht oder sich durchwegs von außenpolitischen Erfolgen blenden läßt, die ihm nicht ein einziges Stück Brot einbringen. Ohne Zweifel verfügt der Faschismus, der sich ein ungeheures Heer von ihm direkt abhängiger Menschen geschaffen und sich schon damit allein Millionen willfährig gemacht hat, heute noch über einen großen Anhang, insbesondere in den Rei-

hen der Jugend, die nie etwas anderes gehört hat, als das Pathos des Schmierenskommandanten, das ihr als tägliches geistiges Brot dargereicht wird. Aber so sehr man vor Illusionen warnen muß, kann man doch ruhig sagen, daß eine ziemliche Unzufriedenheit mit dem niedrigen Lohnniveau besteht und daß weite Schichten innerhalb der älteren Generation, die den Weltkrieg mitgemacht hat, in der bangen Zukunft leben, wieder in den Krieg ziehen zu müssen, den der unumschränkte Herrscher ihres Landes in jenem Augenblick ansetzen wird, der ihm günstig erscheint. Wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten kann man im Lande der Diktatoren durch einige Zeit überbrücken, am einfachsten dadurch, daß man auf Kosten der kommenden Generation nobel und spendend ist. Auf die Dauer geht das doch nicht. Die Opposition in Italien, die sich da und dort zeigt und die vielfach diesen Namen gar nicht verdient, steht wohl ohne organisatorischen Zusam-

menhalt und ohne eine klare Vorstellung dessen da, wie sie angesichts des unheimlichen Gewaltapparates, über den die schrankenlos herrschende Partei verfügt, auch nur zu einer festen Operationsbasis gelangen könnte. Sie ist jedoch da und es wird uns ziemlich verlässlich versichert, daß erst in den letzten Tagen ein Aufruhr unter der Hafnarbeitererschaft von Neapel blutig niedergeschlagen werden mußte. Wir wollen all diese Symptome nicht überschätzen, aber mit einem Ausdruck wird Mussolini, das ist unsere feste Überzeugung, doch Recht behalten, wenn auch in einem anderen Sinne, als er es gemeint hat, mit einem Ausdruck, den wir nur ein einziges Mal, nur an einer Häuserwand in Palermo gefunden haben. Er lautet: „Die Arbeiterklasse ist die Stärke, die Hoffnung und die Sicherheit der Zukunft Italiens!“



Der Vormarsch der Japaner in Nordchina

Die schwarzen Pfeile bezeichnen die Angriffsrichtung der hauptsächlich japanischen Heeresgruppen in Nordchina. Rechts auf der Karte sieht man den chinesischen Hafen Tschifu, dessen Hafenanlagen die Chinesen zerstören wollen, um eine Landung der japanischen Truppen an dieser strategisch wichtigen Stelle zu verhindern.

### Vormarsch im Norden — schweres Ringen bei Schanghai

Schanghai. (Neuer.) Die Chinesen leisten in den von Wasser überschwemmten Schützengräben auch weiterhin erbitterten Widerstand gegen die Angriffe der Japaner. Die beinahe tropischen Regenfälle verhindern jedwede Fliegertätigkeit. Die Japaner bemühen sich, die chinesischen Linien zwischen Kiangwan und Nijuban zu durchbrechen. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß.

### Japanische Pulverfabrik explodiert

Tokio. Extrablätter melden eine heftige Explosion in der ersten Pulverfabrik der Tokioter Pulverkompanie. Die in der Nähe liegenden Gebäude einiger neuen Pulverfabriken der gleichen Gesellschaft sind gleichfalls schwer beschädigt worden. Durch die Explosion ist ein Riesenfeuer entstanden. Die Zahl der Opfer des Unglücks ist bisher unbekannt.

### Hafnarbeiter erklären Japan-Boykott

Glasgow. Die Hafnarbeiter beschließen, nicht für Dampf zu arbeiten, die verdächtig sind, daß sie Munition oder anderes Kriegsmaterial nach Japan befördern wollen.

PAUL HARRISON  
**Garantiert echt!**  
EINE GESCHICHTE  
VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN  
Copyright by Saturn Verlag 1936

Generaldirektor Fischer gehörte zu den Bekanntesten, über die das Schicksal das letztere Los verhängt hatte. Er trug es mit Würde und Überwindung den Schmerz um die verlorene Heimat durch eine ebenso eifrige wie erfolgreiche geschäftliche Tätigkeit in der neuen. Ja, Valerian hatte den Namen des Generaldirektors Fischer gehört. Dieser Name war auch in Kunsthandlertreisen nicht unbekannt.  
„Ich verstehe Ihnen, Herr Generaldirektor“, sagte er ehrerbietig, daß ich mit Herrn von Riesling in rein geschäftlicher Verbindung stehe.  
„Was heißt das: in rein geschäftlicher Verbindung?“ erwiderte der Generaldirektor und kniff das eine Auge ein. „Sie wissen doch, wer Riesling ist?“  
„Ich habe mit Politik nichts zu tun“, sagte Valerian. „Ich mache Geschäfte.“  
„Wir brauchen Sie nichts zu erzählen“, erklärte der Generaldirektor in einem Ton, der keinen Zweifel darüber ließ, daß man ihm nichts zu erzählen brauche. „Ich bin selbst ein Mann ohne Vorurteile. Aber daß Sie als Jude hingehen und mit Riesling Geschäfte machen? Ich will nicht fragen, was für Geschäfte, es interessiert mich nicht, aber was können das für Geschäfte sein?“  
„Ich bin Kunsthandler“, sagte Valerian.  
„Membre de l'Institut?“ fragte der Generaldirektor mit einem Blick auf die Visitenkarte,

„Ist das heißen, daß Sie Mitglied der Academie frangaise sind?“  
„Das nicht“, erwiderte Valerian, „aber ich bin membre de l'Institut pour la tutelle des imbeciles juifs.“  
„So“, sagte Generaldirektor Fischer, „das Institut für Pflege jüdischer Schwachsinniger... sehr loblich... und Kunsthandler sind Sie? Bilder? Antiquitäten?“  
„Alles“, erwiderte Valerian.  
„So“, sagte der Generaldirektor noch gedehnter, „interessant. Kunstgeschäfte mit Riesling? Na, es geht mich ja nichts an. Ich soll Ihnen also den Scheck eskomptieren. Gegen zehn Prozent Kontenrente und Zusatzprovision, sowie eine Promille höflichkeitmässiges Aufgeld. Das macht etwa fünfundsingzigtausend Francs. Kunstgeschäfte mit Riesling? Interessant. Wie geht es denn im Kunsthandel?“  
„Wenn man etwas Besonderes hat“, sagte Valerian und machte eine Handbewegung. Der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn. Dieser Mann wollte ihn ausaugen. Aber konnte man denn ein paar Tage Wartezeit riskieren? Warum hatte er das gestern nicht bedacht? Während dreier, während zweier, während eines Tages, jetzt schon mochten sie dort gegen die neuartigen und rätselhaften Formen des jüngsten Völkerverwanderungsökles nicht tauschbar geworden sein. Singen vielleicht wieder in den Louvre? Hatte nicht das Telephon eben ein ganz schwaches Signal gegeben? Hing nicht die Stornierungs-möglichkeit drohend wie das Schwert des Damokles über jeder Minute Zeitverlust? Aber fünf- undsingzigtausend Francs; entsehlige Entscheidung!  
„Ja, wenn man was Besonderes hat, das kann man immer verkaufen“, sagte der Generaldirektor, natürlich. „Ich kaufe ja auch nur besondere Sachen; allerdings sehr besondere.“ Er schritt langsam dem Schreibtisch zu. „Übrigens

habe ich vergessen: da kommt noch ein Prozent usancenmäßige Risikoprämie für Beträge über hunderttausend Francs dazu, das macht also etwa siebenhunderttausend Francs aus; ja, ich sammle auf einem ganz ausgefallenen Gebiet“, und er öffnete die Lade des Schreibtisches.  
Valerians Vermutung, daß das Bankhaus Wilson & Bardet in sehr engen Beziehungen zu Herrn Generaldirektor Fischer stehen müsse, wurde dadurch bestätigt.  
Diese Kadzeier, dachte er, diese schamlosen großen Gaisische wissen anders zu verdienen als unsereiner. Noch ein Federstrich: zweitausend Francs! Wie harmlos sind wir im Vergleich zu diesen konzeptionierten Begehrerern. Er zerwartete sich das Gehirn auf der Suche nach einem Ausweg.  
„Was halten Sie davon?“ sagte Generaldirektor Fischer und entnahm der Lade einen Gegenstand, den er Valerian reichte, ich habe es zufällig hier.“  
„Wirklich hübsch und interessant“, erwiderte Valerian nach kurzer Prüfung. „eine Refuse; wahrscheinlich polnisch, siebzehntes Jahrhundert. Sammeln Sie Judaica, Herr Generaldirektor?“  
„Nur! Seit ich Deutschland verlassen habe: nur“, entgegnete Fischer stolz und Valerian erkannte am Tonfall dieser Mitteilung die eigen-tümliche Trübung des Sersoriums, welche die sonst klügsten und nüchternsten Menschen befällt, wenn sie aus ihrem eigentlichen Gebiet heraus-treten und von ihren Sammlungen, von ihren privaten geistigen Leistungen zu sprechen be-ginnen. Fische werden da zu Hammeln, Kobra-schlängen zu Kaninchen. Die Eitelkeit und Ori-ginalitätssucht, oder was es sein mag, umnebelt ihre Hirne und liefert sie in halbbetäubtem Zu-stand an den Schlachthof der Antiquare.  
„Seit ich Deutschland verlassen habe, sammle ich nur mehr jüdische Altertümer“, sagte der Generaldirektor. „Habe in Paris in ein paar Monaten neunundsiebzig Stück gefunden. Sie

solten meine Sammlung sehen. Ich habe nur diese zwei Stück da; wissen Sie, was mich das kostet? Fast nichts!“ (Valerian nickte bewun-dernd. Noch nie hat ein Sammler mehr als nichts bezahlt. Er lallt schon, dachte er, wie in der Markose, schade, daß ich nichts für ihn habe.)  
„Früher einmal“, sagte der Generaldirektor und griff noch einmal in die Lade, „habe ich deutsche Gotik gesammelt, jetzt sammle ich jüdische Alter-tümer.“  
Er hielt Valerian einen silbernen Sabat-becher hin, in dessen Kufentwand hebräische Buch-staben graviert waren.  
„Habelhaft“, sagte Valerian. „Judaica sind ja überhaupt selten, aber ein so schönes und gut erhaltenes Stück!“ Er griff, während er dies sagte, langsam in seine eigene Tasche. „Ganz selten“, setzte er fort und fingerte aus der Tasche ein kleines Päckchen. „und wie gefällt Ihnen, Herr Generaldirektor, das da?“ fragte er und reichte ihm den kleinen goldenen Reif, den Professor Wphenius wegen der stytisch-sarmatischen Form-elemente zurückgewiesen hatte.  
„Was ist das?“ fragte Generaldirektor Fischer, nachdem er den Reif zwei Minuten lang schweigend betrachtet hatte.  
„Nun, Herr Generaldirektor, was ist das?“ wiederholte Valerian die Frage und sah den Ge-waltigen undurchdringlich an.  
Dieser vertiefte sich noch fünf Minuten in die genaue Betrachtung des goldenen Rings.  
„Ich weiß es nicht“, sagte er dann und sah Valerian fragend an.  
„Und das?“ setzte Valerian jetzt hinzu und entnahm seiner Tasche den zweiten Gegenstand, den Professor Wphenius abgelehnt hatte, ein plattes Silberstückchen, das einem undefinierbaren Zweck gedient haben mochte.  
Generaldirektor Fischer nahm es entgegen, bejaß es gleichfalls und schüttelte dann den Kopf.  
„Ich habe so etwas noch nie gesehen“, sagte er dann. (Fortsetzung folgt.)

### Rudolf Heß: die SdP hat versagt!

Der Wiener „Telegraf“ berichtet Einzelheiten über den Versuch der aus Kundt, Dr. Kreißl, Rudolf Kasper und R. S. Frank bestehenden SdP-Abordnung zum Münchener Parteitag, zum „Führer“ zu gelangen. Dieser empfang die Abordnung nicht und erst nach vielen Bemühungen konnte erwirkt werden, daß ihr Rudolf Heß Gehör schenkte. Heß hat der Abordnung gefaßt, es habe keinen Sinn, mit der SdP noch weiter zusammenzuarbeiten, da diese Partei völlig versagt hat. Nach längeren Beratungen arbeitete die Abordnung ein gemeinsames Memorandum aus, in welchem angeführt wird, daß der Führungsrat der SdP in der nächsten Zeit zwei weitere Vertreter aus der Gruppe um Rudolf Kasper aufnehmen werde, während Abg. Sandner und seine unmittelbaren Freunde aus dem Führungsrat ausgeschlossen werden sollen. Kundt und Frank verpflichteten sich, diese Bedingungen bei Heßlein in Aich durchzusetzen.

### Corpus delicti

Valencia. Das spanische Nationalverteidigungsministerium meldet, daß an der Stelle, wo Montag der englische Torpedobootzerstörer „Basilisk“ überfallen wurde, ein Torpedoboot gesunken wurde, dessen Charakteristika von der italienischen Marine benutzten Torpedos entspricht. Der Text des amtlichen Berichtes hat folgenden Wortlaut:

„Die Marinelegation in Alicante meldete am 5. Oktober abends, daß an der Küste bei Calpe in der Nähe von Alicante ein Torpedo gefunden und unversehrt von den zuständigen Behörden untersucht wurde. Die Ausmaße des Torpedos sind folgende: Länge 5,20 Meter, Durchmesser 45 Zentimeter. Diese Ausmaße entsprechen den Ausmaßen der Torpedos italienischer Konstruktion. Es muß bemerkt werden, daß das Torpedo in der Zone festgestellt wurde, in welcher vorgehen der englische Torpedobootzerstörer „Basilisk“ von einem unbekanntem Unterseeboot überfallen wurde.“

Der amtliche Bericht fügt am Schluß hinzu, in der deutschen Marine gebe es keine Unterseeboote, die mit Torpedos in den erwähnten Ausmaßen ausgerüstet seien.

### Zwei britische Dampfer gekapert

London. (Reuter.) Der britischen Admiralität wurde Donnerstag mitgeteilt, daß eine Schuppe der spanischen Aufständischen an der Nordküste Spaniens die beiden britischen Dampfer „Jork Proof“ und „Dover Abbey“ aufgegriffen hat. In der Nähe der Stelle, wo sich dies ereignete, befand sich kein einziges britisches Kriegsschiff, das dies bezeugen könnte.

### Entpolitisierung der spanischen Armee

Valencia. Auf Grund einer Verordnung des Nationalverteidigungsministeriums werden folgende Maßnahmen getroffen, um die Armee von der Politik unabhängig zu machen:

1. Den Kommandanten und Offizieren wird verboten, an öffentlichen Kundgebungen politischen Charakters teilzunehmen.
2. Es wird ihnen jede Kundgebung in der Presse und im Rundfunk untersagt.
3. Militärische Inspektionen oder andere Manifestationen, an denen Militäreinheiten teilnehmen, sind an die Bewilligung des Nationalverteidigungsministeriums gebunden. Im Motivbericht heißt es, daß wegen der besonderen Zusammensetzung der Armee die Abhängigkeit von irgendeiner Organisation nicht möglich sei. Die Armee gehöre allen und niemandem.

### Arbeiterpartei für die englische Rüstung

London. (Eigenbericht.) Der Parteitag der Labour-Party in Bournemouth sprach sich mit 2.167.000 (Wahlberechtigte) Stimmen gegen 228.000 gegen die Resolution aus, die von der Gruppe der Rüstungsgegner (Landsbury, Ponsonby) gegen die Zustimmung der Partei zu den Rüstungsmaßnahmen der Regierung und gegen eine eventuelle Fortsetzung der Rüstungspolitik durch eine Arbeiter-Regierung eingebracht worden war. Clynes begründete die Ablehnung der Auffassungen Landsburys. Ohne Waffen würde England und würde auch eine britische Arbeiter-Regierung machtlos sein. Der Beigearbeiter-Deputierte Gordon MacDonald richtete heftige Angriffe gegen Lansbury, weil dieser auf Hitler und Mussolini vertraue, die einen Frieden wollen, der die Ruhe des Grabes für ihre Gegner bedeuten würde. Der Metallarbeiter Wolter erklärte, er könne nicht verstehen, daß Lansbury zu Mussolini und Hitler pilgert, zu Männern, die für den Tod eines Matteotti oder Dufemans moralisch verantwortlich seien.

Zum Vorsitzenden der Nationalen Exekutive der Arbeiterpartei wurde George Dallas, zur stellvertretenden Vorsitzenden Barbara Hyten Gould gewählt. Dallas ist Vorsitzender des Beratungsausschusses der Arbeiterpartei für Agrarprobleme und der Hauptorganisator des Syndikates der landwirtschaftlichen Arbeiter.

London. Die Einheitsfront in der Labour-Party anstatt Einheits-

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Großer Erfolg des internationalen Metallarbeiterverbandes

Karlsbad. (Eigenbericht.) Am 5. Oktober fand im Betriebe Roland & Fuchs in Graalitz die Wahl des Betriebsausschusses statt. Bei der letzten Wahl hatten der Internationale Metallarbeiterverband 22 und die Heinein-Gewerkschaft 43 Stimmen erhalten. Bei der jetzigen Wahl erhielt der Internationale Metallarbeiterverband 70 Stimmen und die IAW 54. Dieser schöne Wahlerfolg des IAW ist um so erfreulicher und bedeutungsvoller, als sich am vergangenen Samstag Konrad Heinein höchstpersönlich nach Graalitz bemüht hatte, um die Zustimmung zu heben und daß am Samstag vorher Rudolf Kasper in Graalitz bemüht war, den Arbeitern begrifflich zu machen, Kapitalismus und Marxismus seien gleich schlecht und müßten daher beide bekämpft werden. Der Appell Rudolf Kaspers hat nicht einmal in diesem ausgesprochenen Heinein-Betrieb ein Echo gefunden. Die Arbeiter wissen zu gut, daß die SdP zwar gegen den Marxismus, nicht aber gegen den Kapitalismus kämpft.

Bemerkenswert ist, daß ein Inhaber des Betriebes als Mitglied der Deutschen Nationalen seinerzeit Bürgermeister von Graalitz war. Er spielt heute noch im völkischen Leben eine große Rolle. Ein andere Inhaber ist im Hund der Deutschen und bei der Sudetendeutschen Volkshilfe stark festgelegt. Die IAW hatte den Wahlkampf mit einer ungeheuren Anstrengung geführt. Sie konnte trotzdem nicht verhindern, daß ihre Graalitzer Hochburg fiel.

## BdL gegen SdP-Terror in Mähren

In einer gemeinsamen Sitzung der mährischen Landesparteivertretung des BdL und seines wirtschaftspolitischen Ausschusses in Brünn wurden dieser Tage u. a. folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt:

Die Landesvertretung und der wirtschaftspolitische Ausschuss mißbilligen auf das schärfste die nunmehr vollkommen klar gewordene Politisierungsabsicht der Führung der Organisation der deutschen Landwirte Mährens, die nur darnach strebt, diese von den Bauern zum Schutze der wirtschaftlichen Interessen aller geschäftsfähigen Organisation einseitig in den Dienst der SdP zu stellen. Sie mißbilligt weiter die Methoden der Gewalt und des Terrors gegen unsere Mitglieder und stellt einheitlich fest, daß ein gedeihliches Miteinander der BdL-Mitglieder insoweit nicht in Frage kommen kann, als diese Methoden von der Brünnner Rathausgasse beibehalten werden. Diese

front mit den Kommunisten“ so fährt der sozialistische „Daily Herald“ Donnerstag morgens die gestrigen Wahlen in die Labour-Exekutive zusammen, in der nunmehr der Oppositionsführer Cripps und Prof. Keston sitzen. Alle internen Schwierigkeiten, fährt das Blatt fort, seien beseitigt und die Partei sei einig wie niemals im Laufe der letzten Jahre. In einem „Aufforderung zur Einheit“ überschriebenen Leitartikel heißt es, der sozialistische Fünfjahresplan für Großbritannien bedeute billige Ernährung, mehr Freiheit, größere Sicherheit und höhere Löhne. Er bedeute aber nicht Aufhebung oder etwa Konfiskation des Privateigentums.

## Kroatische und serbische Opposition einig

Belgrad. Donnerstag vormittags wurde in Kragan nach mehr als zweijährigen Verhandlungen zwischen der serbischen Opposition und der kroatischen Opposition ein Abkommen getroffen. In dem kurzen hierüber ausgegebenen Kommuniqué wird konstatiert, daß ein völkisches Einvernehmen erzielt wurde und daß der Text des Abkommens in der nächsten Zeit veröffentlicht werden wird. Einer Erklärung zufolge, die Dr. Marković den Journalisten gegenüber abgab, ist die Aufgabe der Delegation beendet. Das politische Abkommen wird von den Führern der einzelnen Parteien und Gruppen unterzeichnet werden. Die „Pravda“ würdigt das Abkommen folgendermaßen: Die erste Etappe im Verhältnis der Belgrader und Kraganer Opposition ist überwunden und es wurde vereinbart, daß sich die gesamte weitere Tätigkeit der fünf politischen Gruppen auf einem einheitlichen Weg zu einem bestimmten Ziel vollziehen wird.

## Stojadinović nach Paris und London

Paris. Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinović trifft Dienstag, den 12. d. M., vormittags in Paris ein und wird sich dort offiziell zwei Tage aufhalten. Seine Ankunft erfolgt über Einladung der französischen Regierung. Von Paris begibt er sich dann nach London, wo er sich ebenfalls zwei Tage aufhält und dann direkt nach Belgrad zurückkehrt.

Herren, die ständig das Wort von der bäuerlichen Einigkeit im Munde führen, schrecken nicht davor zurück, mit Rassenausschlüssen verbitterter Mitglieder der Organisation zu drohen.

Da die Hlzersdorfer Bauernschule ein ausgesprochenes SdP-Unternehmen ist, gilt die gleiche Weisung wie im Vorjahre, daß nämlich die SdP-Mitglieder auf keinen Fall ihre Söhne und Töchter dieser Schule anvertrauen und auch auf keinen Fall Beiräte- oder Geldspenden für Hlzersdorf abführen.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß dem BdL-Kreissekretariat in Brünn ein wirtschaftspolitisches Sekretariat angegliedert wurde, das die Mitglieder von der SdP-Wirtschaftsorganisation unabhängig machen soll.

## Der Obmann der Peterswalder Spar- und Vorschaukasse wegen Betrugs verurteilt

Am Mittwoch wurde die Verhandlung gegen den früheren Obmann der Peterswalder Spar- und Vorschaukasse nach wiederholten Vertagungen zu Ende geführt. Der Angeklagte Kühnle, Fabrikant aus Peterswald, wurde des Betruges und des Vergehens der Gläubigerbegünstigung für schuldig erkannt und zu einer Gesamtstrafe von ein Monate in schwerem Kerker unbedingt verurteilt. Die Verteidigung meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Die Peterswalder Spar- und Vorschaukasse ist am 2. Juni 1934 mit einem Passivbestand von Kč 8.000.000 zusammengebrochen.

Das Institut für Deutsche Volkshilfe in der Tschechoslowakei veranstaltet am 13. und 14. November, eine große Tagung, an der die Bezirks- und Stadtbildungsausschüsse teilnehmen werden, wobei grundsätzlich wichtige Beschlüsse bevorstehen. Ueber die Teilnahme hervorragender Regierungsmitglieder wird verhandelt.



## Berlin reserviert

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht folgende Information aus zuverlässiger Quelle: Zu der aufsehenerregenden Mitteilung des amerikanischen Staatsdepartements zum Fernost-Konflikt liegt irgendeine Äußerung hiesiger politischer Stellen nicht vor. Es dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß es Deutschland als einem nicht zum pazifischen Machtkreis gehörenden Staat natürlich fernliegt, sich zum Richter in diesem Konflikt aufzuwerfen, dessen Ursache und Entstehung zudem stark umstritten sind. Nicht vergessen darf man vielleicht noch, daß man sich in Deutschland mit Bitterkeit der Diffamierung erinnert, die Deutschland, ähnlich wie in der Kolonialfrage, nach Kriegsende auch in China durch die anderen Mächte erlitt. Daß Deutschland durch die Vorgänge in China in wirtschaftlicher Hinsicht allerdings stark berührt wird, ist bekannt. Es braucht in diesem Zusammenhang kaum betont zu werden, daß es daher an der späteren Neuordnung der Verhältnisse außerordentlich interessiert ist.

## Frankreich mit USA solidarisch

Paris. An französischen politischen Stellen verfolgt man mit lebhaftem Interesse und unerschütterlicher Besriedigung das breite internationale Echo d. Chicagoer Rede des Präsidenten Roosevelt und des Washingtoner Kommuniqués des Staatsdepartements. Außenminister Bon Delors hatte eine Unterredung mit dem Leiter der amerikanischen Botschaft, der ihm die genauen Texte der beiden Ansprachen überreichte. An zahlreichen französischen politischen Stellen wird der Wunsch ausgedrückt, daß diese amerikanischen Gesetze praktischen Niederschlag finde und daß die drei großen demokratischen Staaten eine engere Zusammenarbeit aufnehmen und eventuell zu entschlossenen Handlungen zugunsten des Friedens schreiten mögen. Insbesondere in Linkskreisen und in der Presse wird aufrecht begrißt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika Japan in der Washingtoner Note des Staatsdepartements offen als Anreifer erklärt haben und so nicht nur die Uebereinstimmung mit dem Völkerbunde, sondern auch mit der öffentlichen Meinung der drei demokratischen Staaten zum Ausdruck gebracht haben.

## Wem sagt sie das?

Die „Zeit“, die vor keiner Blasphemie zurückerschreckt und in ihrer Unverkennbarkeit sehr oft direkt an den Meister Goebbels erinnert, brachte gestern als Motto vom Tage folgenden Ratspruch: „Wort an der Spitze des Blattes“.

Der Staat, der sich vor den Kundgebungen seiner Bürger fürchtet, der unbehagliche Reueungen oder gedruckte Worte mit Gewalt unterdrückt, kann heute keine Achtung finden.

Voraus die Redaktion der „Zeit“ wohl das Deutschland-Lied anstimmt. Denn das ist wohl jetzt das Land, das sich vor den Kundgebungen etwa sozialistischer Bürger nicht fürchtet und wo bekanntlich unbehagliche Reueungen niemals mit Gewalt unterdrückt werden — weshalb ja das Dritte Reich auch allenthalben Achtung findet . . .

## Präsidentenspende für einen Herder-Preis.

Der Präsident der Republik widmete dem Schutzbund deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakischen Republik 5000 Kč. Der Widmungsurkunde zufolge ist dieser Betrag für einen Herder-Preis bestimmt, der für die beste Arbeit im Sinne der demokratischen Ideologie Herders zuerkannt würde. Der Preis kann nur Mitgliedern des Verbandes erteilt werden.

Mutterschulung im Rundfunk. Im Frauensfunk der Prager deutschen Sendung bringt die Deutsche Jugendfürsorge eine eigene Sendereihe „Mutterschulung“. In ungefähr 15 Einzelvorlesungen von 15 Minuten Sendezeit (jeden Dienstag von 10.15 bis 10.30 Uhr) wird der gesamte Stoff, der in den Mutterschulungen behandelt wird, von Fachleuten vorgetragen.

Jugentleistung. Am 6. Oktober um ungefähr 18 Uhr 15 Min. entgleisten zwischen den Stationen Třebíč — Groß-Tschernošice bei dem Güterzug Nr. 8230 inmitten des Zuges drei Wagen. Ursache war der Bruch einer Achse eines Wagens, der einem ausländischen Staat gehört. Beide Geleise der zweigeleitigen Strecke wurden verammet, der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Der eingleisige Verkehr wurde am 7. Oktober um 2 Uhr 40 Minuten aufgenommen.

Bom Zuge getötet. Am Dienstag wurde bei Biladort die schrecklich verstümmelte Leiche eines Mannes auf dem Bahndorpe gefunden. In dem Toten wurde der 40jährige Fleischermeister J. S. aus Leitersdorf sichergestellt, S., der schon längere Zeit an geistigen Störungen litt, dürfte sich in einem Anfälle geistiger Unmachtung vor den Zug geworfen haben.

Hinausgefallen! Wie die Mitteilungen der Reichsgewerkschaft der deutschen Presse melden, wurde der frühere Chefredakteur der „Deutschen Presse“, Dr. Albrecht, der in österreichischen Kreisen schon immer hohe Ehre hatte, Chefredakteur-Stellvertreter der „Reichspost“. Diese Ernennung ist umso interessanter, als das Scheiden Dr. Albrechts aus der Redaktion der „Deutschen Presse“ Ursache hatte, die ihn wenig ehrien.

## Gesundheitskommission der Kleinen Entente in Prag

Von Dienstag bis Donnerstag tagte in Prag im Gesundheitsministerium die beim Wirtschaftsrat der Kleinen Entente bestehende Gesundheitskommission. Es nahmen Vertreter aus Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei daran teil. Die Beratungen beschäftigten sich insbesondere mit der Herbeiführung einer engeren Zusammenarbeit der Gesundheitsverwaltungen der drei Staaten der Kleinen Entente. Am letzten Beratungstage hielt der Gesundheitsminister Dr. Czech an die Versammelten eine Ansprache, in der er das Ergebnis der Verhandlungen resümierte und das große Interesse der tschechoslowakischen Gesundheitsverwaltung an der Ausgestaltung und Zusammenarbeit mit den Staaten der Kleinen Entente auf dem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens betonte. Minister Dr. Czech verwies auf die große und schwierige Aufgabe, vor der die tschechoslowakische Gesundheitsverwaltung im Augenblick steht und betonte insbesondere die Wichtigkeit des Populationsproblems. Die nächsten Beratungen der Kleinen Gesundheitsentente werden in Bukarest stattfinden.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Fröhlich in den neuen Tag. Jeder, der für seine Gesundheit sorgt, beginnt den Tag mit der Zahnpflege. Wie angenehm ist es, ein Gefühl der Reinheit und einen wohlriechenden Atem zu haben und vor Zahnsteinbildung geschützt zu sein! So wirkt die ALPA-Zahncreme. — Eine leichte Massage mit ALPA-Franzbranntwein belebt die Nerven und stärkt die Muskeln. Bei Kopfschmerzen reiben wir Stirne und Schläfen mit ALPA ein, oder legen einen Umschlag mit verdünntem ALPA auf. Bei Unwohlsein wirkt das Einatmen von ALPA-Franzbranntwein belebend.

### Friedensschalmeien

in der tschechischen Koalitionspresse

In der tschechischen Koalitionspresse ist in den letzten Tagen ausgeflossene Friedensstimmung. Die führenden Koalitionsblätter betonen die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens innerhalb der Regierungskoalition. So schreibt Rudolf Halil im „Benkov“:

Der Inhalt des Staatsgedankens hat sich bisher nicht in das Blut unserer Adern ergossen. Was soll das für eine Zusammenarbeit sein, für eine Bereitschaft zu gemeinsamen Opfern, wenn wir zwischen uns Berge von Unverständnis und Irrtümern aufschichten, deren Vater politischer Haß ist? Die Berücksichtigung staatlicher Notwendigkeiten kann nur in einem Milieu der Nähe, des Vertrauens und der allgemeinen Verständigung erfolgen. Diese Aufforderung wird nicht von Schwäche, Furcht und von Nebenabsichten diktiert. Begreifen denn nicht alle, wie kleinlich alle diese Streitigkeiten und all der Haß gegen das Leben des Staates, seine Freiheit und das Volkswohl ist?

Gleichzeitig bringen die „Lidové Noviny“ einen Artikel von Ferdinand Peroutka, in dem gleichfalls nach einer Einigung der Koalitionsparteien vor allem mit der Agrarpartei gerufen wird und der sagt, es wäre ein Organ nötig, in welchem die Beziehungen zwischen der Agrarpartei und den übrigen Parteien gepflegt würden. Peroutka sagt dann wörtlich:

Wir bleiben auf die Zusammenarbeit der Partei der Landwirte mit den sozialistischen Parteien angewiesen und die Koalitionsbedürfnisse werden auf lange hinaus unsere offizielle politische Weisheit bleiben.

Dem Meigen der Friedenswilligen schließt sich nun auch das „Právo Lidu“ an, welches in einem Leitartikel seines Chefredakteurs dazu sagt:

Wir wiederholen häufig, daß zwischen den Koalitionsparteien der gute Geist nach Zusammenarbeit und Vereinbarung herrscht und daß man den Zusammenhalt der Koalition nicht nach Zeitungsfedern beurteilen darf, welche von Zeit zu Zeit zwischen dieser und jener Koalitionspartei entzweien. Wir haben schon einige Male gesagt, daß die Hauptursache des Zerwürfs in der Koalition die Agrarpartei war, wie das Prager agrarische Blatt gegen die anderen Koalitionsparteien aufzutreten ist. Wir können nun mit Verriedigung feststellen, daß hier schon vor Wochen eine Umkehr eingetreten ist — wir wollen davon nicht viel reden, damit wir die gute Sache nicht verfehlen. Was uns betrifft, werden wir gern zu jedem Versuch der Stärkung der inneren Ruhe im Staat, die heute so notwendig ist, beitragen.

### Konferenz Hodža—Sparkommission

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža verließ Donnerstag vormittags mit dem Präsidium der parlamentarischen Spar- und Kontrollkommission über die Fragen betreffs des Staatsbudgets für das Jahr 1938. In der Beratung nahmen für die parlamentarische Spar- und Kontrollkommission der Vorsitzende Abgeordneter Rudolf Veran und die Vorsitzendenstellvertreter Nemes und Senator Dr. Klouda teil.

Um die Zivilprozessordnung. Das Subkomitee der Verfassungsrechtlichen Ausschüsse des Abgeordnetenhauses und des Senates zur Beratung der Regierungsvorlagen über die Gerichtsbarkeit und die Zivilprozessordnung hielt Donnerstag nachmittags seine erste Sitzung unter dem Vorsitz des Obmannes des Verfassungsrechtlichen Ausschusses des Abgeordnetenhauses Abg. Dr. Batejdl und in Anwesenheit des Anisierungsministers Doktor Šrámek. Der Vertreter dieses Ministeriums, Universitätsprofessor Dr. Hora und Sekretionschef Dr. Schrob, sowie des Vertreters des Justizministeriums Dr. Městina ab. Berichterstatter waren der Abg. Dr. Mětura und Senator Dr. Milota. Das Subkomitee begann zuerst mit der Beratung des Gesetzentwurfes über die Gerichtsbarkeit und verhandelte die §§ 1 bis 34.

Personelle Veränderungen in der tschechischen Journalistik. Wie das „Právo Lidu“ meldet, gibt es bei einigen tschechischen Blättern Prags beachtliche personelle Veränderungen. So wurde die politische Gesamtleitung der „Lidové Noviny“ Ferdinand Peroutka übertragen. Politischer Direktor des „České Slovo“ wurde Karel Jše, politischer Direktor der übrigen „Zelanzich“-Blätter Dr. Jiří Vengš. Der bisherige außenpolitische Redakteur der „Lidové Noviny“, Dr. R. Procházka, trat bei den „Novinářův“ als Chefredakteur stellvertreter ein. Das neue Tagblatt Dr. Dobáls wird der bisherige Redakteur des „Volební List“, Karel redakteurstellvertreter ein. Das neue Tagblatt junger Redakteur Dr. Šrba in die Redaktion der „Novinářův“ über, er nimmt dort eine leitende Stellung ein.

Abkommen unterfertigt. Am 7. Oktober 1937 wurden im Außenministerium in Prag die Ratifikationsurkunden des am 27. September 1936 in Bad Eiter unterzeichneten tschechoslowakisch-deutschen Vertrages über die Abkäufe im sächsischen und bayerischen Grenzabschnitt und über den Abtausch eines Gebietsteiles ausgetauscht. Diesen Akt nahm für die Tschechoslowakei Generaloberst Bohdan Vašílka als Vertreter des Außenministers und für das Deutsche Reich Generalleutnant Dr. Ernst Eisenlohr vor. Der Vertrag tritt 15 Tage nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden, das ist am 22. Oktober 1937, in Kraft.

## Marie Velgo vor den Geschworenen

(rth) Nach Verlesung der Anklageschrift begann die Einvernahme der Angeklagten, die den ersten und zweiten Verhandlungstag ausfüllte. Marie Velgo berichtete ihre Lebensgeschichte und die Geschichte ihrer Ehe. Diese Dinge sind bereits hinreichend bekannt. Die sonderbare Trauung zu früher Morgenstunde, die konsequente Verleugnung der Frau durch Velgo vor den Bekannten und Kollegen — dies alles ist schon zahlreiche Male festgestellt worden und bedarf keiner Wiederholung. Dramatisch gestaltete sich die Einvernahme der Marie Velgo, als die Mordtat selbst zur Sprache kam.

Nach ihrer jetzigen Aussage hat sie sich ganz im Sinn ihres Geliebten Wenzel Černý befunden, der auch der Urheber des Mordplanes gewesen sei. Sie, die Marie Velgo, habe sogar noch unmittelbar vor der Schreckensstat erklärt, sie wolle nicht, daß ihr Gatte ermordet werde, Černý habe aber nicht mit sich reden lassen und so nahm die Tragödie ihren Lauf. Eine geraume Zeit

nahm begreiflicherweise die Einvernehmung über den eigentlichen Hergang der Mordtat in Anspruch. Der Hergang der Tat ist bereits mehrfach geschildert worden. Marie Velgo setzte sich in ihren Aussagen mehrfach in Widerspruch zu ihren früheren Aussagen. Besonders betonte sie, daß sie bei der Ermordung ihres Gatten nicht selbst zugegen war. Während Černý ihren Mann niederschlug und würgte, hat sich die Angeklagte auf dem Klosett eingeschlossen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie ihrem Mann nicht zu Hilfe geeilt sei, verurteilte die Angeklagte glaubhaft zu machen, daß sie die Tür des Klosetts nicht habe öffnen können.

Im Laufe der Nachmittagsverhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da das Gericht auf Antrag der Verteidigung zur Verlesung des Tagesbuches des Ermordeten schritt. Ueber die Ergebnisse dieser geheimen Verhandlung kann natürlich nicht berichtet werden.

## Tagesneuigkeiten

### Uebersetzungen

Wir haben vor kurzem uns über die Respektlosigkeit beklagt, mit der unsere Behörden und das tschechoslowakische Pressebüro die deutsche Sprache behandeln. Wir können den zuständigen Stellen nicht schmeicheln, daß unser Appell etwas gedruht hat, hingegen können wir mit neuen Mienen aufwarten.

So ist in der deutschen Ausgabe des „Amisblattes“ des Ministeriums für Schulwesen und Volksaufklärung ein Nachruf des Schulministers Dr. Emil Franke auf T. G. Rajaraj enthalten; dieser Nachruf, offenbar von einem Nichtdeutschen aus dem tschechischen Wortstabilis übersezt, wirkt wie eine Profanierung des Anlasses, vor allem aber wie eine Verhöhnung des Schulministeriums und seiner Aufgaben. Da ließ man die folgenden erstaunlichen Sätze:

Die ganze tschechoslowakische Republik und die ganze zivilisierte Welt denken mit betretenen Knien an sein berühmtes Werk, in dem er in Ewigkeit leben wird. Wie wir mit Ehrfurcht an die Zeit denken, wann er das Vaterland verlassen hat, um als sein Befreier zurückzukommen, so sind wir uns heute bewußt, daß zu uns in den zeitlichen Gestaltungen Thomas G. Rajaraj, der erste tschechoslowakische Unsterbliche, ewig zurückkehren wird.

Der gute Wille in allen Ehren — was hat man aber davon, wenn eine solche Blamage herauskommt? Solch ein Bestammel, das mit der deutschen Sprache so viel gemein hat, wie die Kunst eines Leierläufers mit einem Symphoniekonzert? Hätte man nicht vor allem dem Minister eine solche Vohstellung ersparen sollen? Will er nicht in seinem Bereiche dafür sorgen, daß zumindest sein Name nicht mehr unter solch eine Sprachverhöhnung kommt?

Die Durchführung des Wehrgesetzes. Wie „A-Zet“ meldet, ist in diesem Schuljahre die Durchführung des Wehrgesetzes nicht in vollem Umfang zu erwarten, zumal da die genauere Ausarbeitung der diesbezüglichen Vorschriften noch im Gange ist. Auch die Erhöhung der Turnstundenzahl und die Einführung der Volkswirtschaft als neues Unterrichtsfach ist dieses Jahr noch nicht zu erwarten. Was die Wehrziehung anbelangt, werden heuer die sogenannten Übungsmärche verdichtet und ausgebaut werden, und zwar soll jeden Monat ein solches Übungsmärch stattfinden. Die Märsche sollen mit ganztägigen Lagern (auch über die Nacht) und mit Spielen und Sportübungen im Freien verbunden sein.

Lehrerschaft und Verkauf von Schulartikeln. Auf Wunsch des Handels wird jetzt den Lehrpersonen und Schulangestellten in Erinnerung gebracht, daß ihnen bereits früher durch einen Ministerialerlaß der Verkauf von Schulartikeln und Schulbüchern unterjagt ist. Es ist auch verboten, bestimmte Einkaufsquellen zu empfehlen oder Schulbedarfsartikel auf eigene Rechnung oder auf Rechnung der Schüler gemeinsam zu bestellen. Ausnahmen werden zugelassen, wenn im Ort selbst keine Einkaufsquelle vorhanden ist oder wenn die Qualität der durch die ordnungsgemäßen Geschäftslente feilgehaltenen Schulartikel mangelhaft ist. Eine weitere Ausnahme liegt vor, wenn aus Gründen der Einbeilligkeit gemeinsam eingekauft wird und wenn der Lehrer von diesem Verkauf oder von der Empfehlung keinen Nutzen hat.

Sammlungen für Emigranten. Die Vereinigung zum Schutze deutscher Emigranten wendet sich mit dem Aufruf um Spenden auch an verschiedene sozialdemokratische Organisationen und Personen. Wie machen darauf aufmerksam, daß diese Korporation mit der „Sozialdemokratischen Flüchtlingsfürsorge“ nicht identisch ist.

Hermann Wendel - Bucherei nach Belgrad. In Belgrad traf die Witwe nach dem bekannten Schweizer Schriftsteller und hervorragenden Freund der Slaven, insbesondere der Jugoslawen, Hermann Wendel ein, um das Vermächtnis Wendels an die Belgrader Universität, eine Bibliothek von 8000 Bänden, die eine selbständige Abteilung von Slawen-Literatur enthält, der Belgrader Universität zu übergeben.

### Großfeuer in der Slowakei.

In der Gemeinde Horha im Bezirk Sobrance in der Slowakei brach beim Landwirt Andrej Duric ein Feuer aus. Infolge des Windes verbreitete es sich auch auf die benachbarten Anwesen. Drei Bauerngehöfte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Es verbrannten auch zehn Scheuern mit der gesamten Ernte und etwa vier Waggons Kartoffel, die eben vom Felde heimgelührt worden waren. Während des Brandes wurden drei Personen verwundet, davon zwei Mitglieder der Feuerwehr von Sobrance. Die Brandursache wird untersucht.

In den Alpen abgestürzt. Beim Abstieg vom Tretlach in den Tiroler Alpen riß das Seil des 22jährigen Josef Geiger aus Jannstadt, so daß der Bergsteiger in eine Schlucht abstürzte, in der er mit zertrümmertem Schädel tot liegen blieb. Sein Begleiter verriet sich bei der Suche nach seinem Kameraden so, daß er sich auf einem gefährlichen Felsrats befand, wo er weder vor- noch rückwärts konnte. Erst einer Rettungsperdition gelang es, ihn nach langen übermenschlichen Anstrengungen aus dieser kritischen Lage zu befreien.

Notlandendes Flugzeug tötet ein Kind. Ein Flugzeug der Chemnitzer Reichsschule für Motorflugsport ist Donnerstag nachmittags infolge Motorstörung kurz nach dem Start auf einer Wiese notgelandet und zu Bruch gegangen. Einige Kinder, die dort spielten, konnten rechtzeitig flüchten, ein elfjähriger Junge aber wurde von einer Tragfläche getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Flugzeugführer blieb unverletzt.

Hochwasserkatastrophe in Norditalien. Oberitalien wird derzeit von einer neuen Unwetterwelle heimgesucht, die am Mittwoch acht Todesopfer forderte. In der Nähe von Molino del Pallone wurde eine Eisenbahnlinie durch Hochwasser stark beschädigt. Der Verkehr dürfte auf drei Tage unterbrochen sein. Vier Personen sind in den Fluten des Hochwassers ertrunken. Bei San Felice überfluteten die Wasser zu Tal fließende Wassermassen ein Haus, das zusammenstürzte. Die Bewohner, ein Ehepaar mit zwei Kindern wurden unter den Trümmern begraben. Im Vologneser Appennin ist der Fluß Reno aus den Ufern getreten und verursacht schwere Schäden.

Wenn der Pyrenäen-Schnee schmilzt. Wie bereits gemeldet, wurden ungefähr 25 Gemeinden in fünf Tälern des Pyrenäen-Departements Arge durch ein plötzliches Ansteigen der Arge infolge einer Schneeschmelze in den Pyrenäen von Hochwasser betroffen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Eine Menge von Häusern ist

überflutet, ungefähr 50 Häusern ein. Zahlreiche Brücken wurden weggerissen. Opfer an Menschenleben wurden bisher nicht gemeldet, hingegen hat das Hochwasser ganze Viehherden weggeschwemmt.

Da wird sich Adolf freuen! Dem 64jährigen August Tšiele in Reichen (Deutschland) wurde das 38. Kind geboren. Tšiele, dessen erste beiden Frauen gestorben sind, lebt jetzt in dritter Ehe, so daß drei Frauen die Mütter seiner Kinder sind. Von den 38 Kindern leben noch 34. Sechzig Großkinder sind die Nachkommen dieses wohl kinderreichsten Familienwunders Deutschlands.

Naturwissenschaftliche Funde in der USSR. Im Wolgagebiet bei Suizanz und Bugatschew wurden einzelne Knochen und ganze Skelette von Seereptilien — außerordentlich seltenen Ichthyosaurus — aus dem Miozän gefunden. Nach der Feststellung von Paläontologen sind diese Funde von großen wissenschaftlichen Werte und da sie gut erhalten sind, vielen anderen Russischen Sammlungen auf diesem Gebiete überlegen.

Bericht über die Ausflugszüge. Die ganzstaatlichen Beratungen der Ausflugszüge der tschechoslowakischen Staatsbahn, die in Lutz-Su, Martin unter Teilnahme von Vertretern der Staatsbahndirektionen, des Verwaltungsrates des Ebdof und der Bundesländer der Ebdof-Büros aus der ganzen Republik stattfanden, wurden Dienstag vormittags eröffnet. Aus dem Bericht geht hervor: Vom 1. Mai bis 31. August wurden 114 Ausflugszüge nach allen Teilen der Republik abgefertigt, wobei 21.142 Personen befördert und 140.742 Kilometer zurückgelegt wurden. Die Bruttoeinnahmen betragen 3.694.000 Kč. Der größten Popularität bei den Fahrgästen erfreute sich Elka, wobei in vier Monaten 932 Personen befördert wurden. Dann folgten die Tatra, Karlsbad, Marienbad ufm. Von den Exkursionen hat die Öffentlichkeit die Fahrten „Krus und quer durch die Slowakei und Karpatenland“ am besten aufgenommen. Das geringste Interesse erzielten die Seefeldfahrten. Sodann folgten die Berichte der Referenten der einzelnen Staatsbahndirektionsbezirke, von denen der Prager die größte Tätigkeit aufwies. In der Debatte wurde festgestellt, daß der Mangel an Motorfahrzeugen in bedeutendem Maße die Exkursionsmöglichkeit bremst. An den heutigen Fahrten beteiligten sich in bedeutendem Maße auch Ausländer, insbesondere bei den Landausflügen.

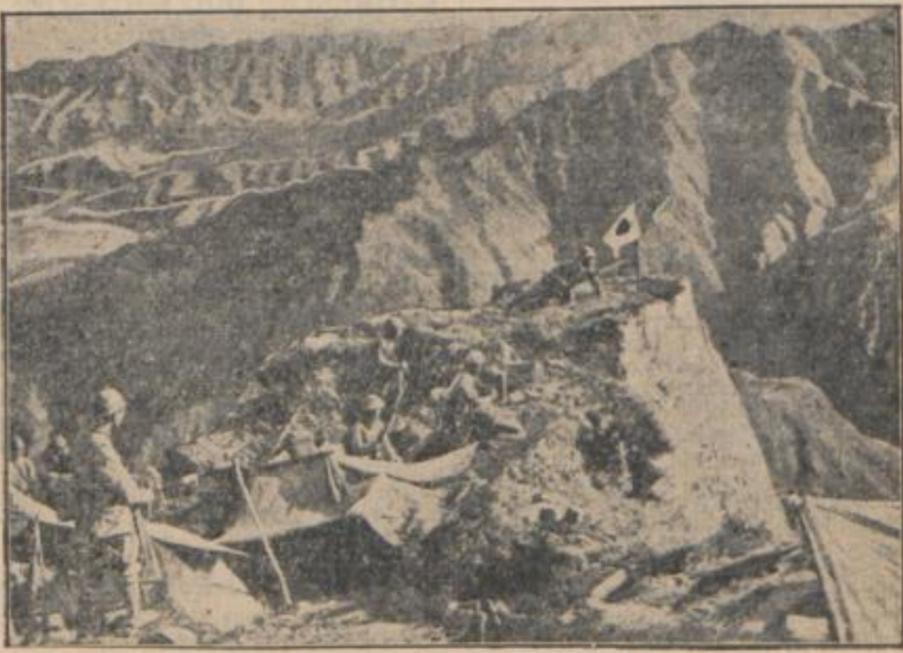
Regen in Sicht. Ein umfangreiches Druckhoch, welches sich bereits seit mehreren Tagen über dem Norden des Erdteils erhebt, schwächt sich allmählich ab. Gleichzeitig dreht sich nach Mitteleuropa der Einfluß von Störungen über Oberitalien und der Balkan aus. Die Aussichten auf die Weiterentwicklung des Wetters sind nicht günstig. — Wahrscheinliches Wetter heute: Verstärkte Bewölkung und später zunehmende Regenneigung, namentlich im Südwesten und Osten des Staates. Mäßig kühl. Prognose unsicher. — Wetteraussichten für morgen: Unbeständig, streifenweise Regen, Temperatur wenig verändert.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Presse; für die Frau, 14: Deutsche Sendung; Jugendstunde mit Musik, 16.30: E. A. Buzian; Des Kaisers neue Kleider; Theater für die Jugend, 17.55: Deutsche Sendung; Prof. Hüb; zum 300. Jubiläum von Descartes, 18.10: Konzert des deutschen Männerchores aus Dolebovice, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Aktualitäten. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung; Jüngste tschechische Musik, 14.55: Deutsche Presse. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung; Rundfunkspiel. — Weiburg: 11.05: Salonorchestertonert, 19.20: Konzert der Kadettenmusik; Händel, Burleske etc. — Kaschau: 12.35: Rundfunkorchestertonert. — Mähr. Odrau: 15.25: Konzert, 18: Kompositionen von Rkt.



Das Kampfgebiet in Nordchina

Dieses Bild veranschaulicht die großen Schwierigkeiten, die das Kampfgebiet in Nordchina den kämpfenden Parteien, Chinesen sowohl als auch Japanern, bereitet. Man sieht japanische Gebirgsinfanterie auf einem Vorposten. Die gewaltigen Berge müssen auf unzugänglichen Gebirgspfadern benützt werden.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Tagung des IAA-Verwaltungsrates

Die Vormittagsversammlung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes wurde am Donnerstag bereits von dem gewählten Vorsitzenden Leggett geleitet. Dieser begrüßte zuerst die neuen Mitglieder des Rates, die in der Juni-Konferenz der Internationalen Arbeitskonferenz gewählt wurden. Es sind dies: der philippinische Regierungsvertreter Garcia Oldini, der jugoslawische Regierungsvertreter D. Cvetic, Minister für soziale Fürsorge und öffentliches Gesundheitswesen, der norwegische Regierungsvertreter Paal Berg, der Vertreter der Arbeitgebergruppe Dall (Neuseeland) und für die Arbeitnehmergruppe Galls-worth (Großbritannien).

Der Verwaltungsrat beratschlagte sodann über die Durchführung der Resolutionen, deren Beratung ihm von der kürzlich Internationalen Arbeitskonferenz übertragen wurde. Diese Resolutionen betreffen u. a. die Sicherheitsvorschriften in der Bauindustrie, die von den Mitgliedern der Arbeitsorganisation vereinbarten Verpflichtungen, ferner die Zusammenarbeit zwischen dem Internationalen Arbeitsamt, die Konstituierung eines Internationalen Ausschusses für öffentliche Arbeiten, die von der Konferenz beantragt und Donnerstag einstimmig genehmigt wurde. Andere Resolutionen, über die beraten wurde, haben die alljährlichen statistischen Erhebungen über schulpflichtige Kinder zum Gegenstand, die ungescheitlicherweise mit Ausnahme der Schulstunden zur Arbeit herangezogen werden, weitere über Resolutionen betreffend den Schutz der Kranken- und pensionsversicherten Personen, die den Arbeitsplatz wechseln, sowie über Resolutionen betreffend das Studium der Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse eingeborener Arbeiter.

Darauf befahl sich der Verwaltungsrat mit dem Bericht der zweiten Gebietskonferenz der Repräsentanten des Gewerbeinspektionsdienstes, die im Mai d. J. in Wien stattfand. Der Verwaltungsrat genehmigte die Schlussfolgerungen dieses Berichtes.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung nahm der Vorsitzende Leggett ein Schreiben zur Kenntnis, welches ihm der Schweizer Politiker Edmund Schulthess, Vorsitzender der Regierungsgruppe in der letzten Juli-Konferenz, gesandt hatte. In diesem Schreiben wird ein besseres Vorgehen bei der Zuteilung der acht nichtständigen Regierungskommissare im Verwaltungsrat in dem Sinne empfohlen, daß einander in diesen Mandaten allmählich fünfzig verschiedene Staaten ablösen, womit praktisch die Universalität der Internationalen Arbeitsorganisation bewiesen würde. Der Antrag wurde den einzelnen Gruppen, besonders aber der Regierungsgruppe, zur Beratung überwiesen.

Der Verwaltungsrat befahl sich sodann mit den Berichten, welche das Internationale Arbeitsamt alle 10 Jahre über die Geltendmachung der internationalen Arbeitsverträge ausbreitet. Es wurde besonders darauf verwiesen, daß einige Staaten, obwohl sie bereits gewisse Abkommen ratifiziert haben, keine Maßnahmen getroffen haben, um die entsprechenden Verträge in ihrem ganzen Umfange in Kraft zu setzen, während andere Staaten in einer Weise an die Verwirklichung dieser Verträge gescheitert sind, die leistungswegs ihrem Ziele entpricht.

Einige Mitglieder des Verwaltungsrates betonen darauf, daß einige der internationalen Arbeitsverträge allein durch ihre Existenz auf die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in allen Ländern großen Einfluß hatten, auch in jenen, welche sie nicht ratifiziert haben. Der Rat sprach sich einmütig in dem Sinne aus, daß es notwendig sei, auf die Staaten einzuwirken, die internationalen Arbeitsübereinkommen, denen sie beigetreten sind, in ihrem ganzen Umfange und real geltend zu machen. Der Verwaltungsrat beauftragte das Internationale Arbeitsamt, ihm einen Gesamtbericht sowohl über die Lage in den Ländern, welche die Verträge nicht ratifiziert haben, als auch in jenen Ländern auszuarbeiten, welche sie zwar ratifiziert haben, sie aber nicht durchführen oder nicht vollständig in Kraft setzen.

Außer den bereits erwähnten Resolutionen behandelte der Verwaltungsrat auch eine während der letzten Internationalen Arbeitskonferenz beschlossene Resolution betreffend die Stellung des Arbeitgebervertreters der Sowjetunion in der internationalen Arbeitsorganisation.

# Fortschritt der Zivilisation

## von Erhöhung der Lebenshaltung der Bevölkerung unbedingt abhängig

Erklärung des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes Harold Butler

In einer Interredung, die der zur Teilnahme an der Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes in Prag anwesende Direktor dieses Amtes Harold Butler einem Vertreter des Einheitsverbandes der Privatangestellten gewidmete, äußerte er sich in sehr bemerkenswerter Weise über die jetzt in allen Staaten aktuelle Frage der Neuregelung von Löhnen und Gehältern. Direktor Butler erklärte u. a.:

In früheren Zeiten galt es fast als Dogma, daß die Herabsetzung der Löhne das wirksamste Mittel zur Bekämpfung eines wirtschaftlichen Niederganges sei. In Deutschland, in den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern hat man in den letzten Jahren versucht, das alte Rezept neuerlich zu erproben. Das Ergebnis war ein völliger Mißerfolg. Die klassische Methode, eine verdorrnde Wirtschaft durch eine allgemeine Lohnherabsetzung wieder zum Grünen und Blühen zu bringen, gehört wohl endgültig der Vergangenheit an. Alle unsere bisher gemachten Erfahrungen haben uns davon überzeugt, daß Löhne und Gehälter nur einer von den verschiedenen Faktoren sind, die das wirtschaftliche Gesicht eines Landes formen. Die Verzögerung oder Verringerung des Menge des umlaufenden Geldes, die Höhe des zur Verfügung stehenden Kredit, der Zinsfuß, der Umfang der öffentlichen Ausgaben, der Stand der Währung, die Preise der Lebensmittel und Rohstoffe, die Lage des Weltmarktes, die politischen Verhältnisse und vor allem das Ge-

fühl des Vertrauens oder des Mißtrauens, das durch das Zusammenwirken dieser und noch anderer Umstände hervorgerufen wird. — alles das trägt jeweils dazu bei, die wirtschaftliche Lage eines Landes zu bestimmen. . .

Wir unterscheiden heute sehr genau zwischen dem Nennwert und dem Sachwert der Löhne. Maßgebend ist nur der Sachwert für die Beantwortung der Frage, ob man der Hebung des Lebensniveaus der Arbeitenden, einem der Ziele jeder vernünftigen Sozialpolitik, näherkommt. Darum erscheinen mir, vom sozialpolitischen Gesichtspunkt aus gesehen, Lohnerhöhungen, die von einer Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse begleitet sind, oder eine solche zur Folge haben, nicht immer als erstrebenswert. Sie sind es nur dann, wenn sie gleichzeitig eine Erhöhung der Lebenshaltung der Lohnempfänger bedeuten.

Arbeiter und Angestellte sind in der Wirtschaft nicht nur Beschäftigte, sondern auch Verbraucher. Jede Steigerung der Lebenshaltung der Bevölkerung ist darum für die Volkswirtschaft aller Länder von entscheidender Wichtigkeit.

Der Fortschritt und die harmonische Entwicklung der Zivilisation oder, sagen wir, der Kultur, sind unbedingt von einer organischen möglichst allgemeinen Hebung der Lebenshaltung abhängig. Daran wird jeder weitschauende Staatsmann denken, besonders in der Zeit einer Konjunktur.



Jopie Waalberg schwamm Weltrekord!

Hollands bekannte Brustschwimmerin Jopie Waalberg stellte in Gent bei einem internationalen Fest einen neuen Weltrekord im 200-Meter-Brustschwimmen auf. Mit der ganz hervorragenden Zeit von 2:56,9 blieb sie erheblich unter dem offiziellen Rekord der Japanerin Raehata.

# Streik im Kergebirge erfolgreich beendet

Donnerstag wurde nach einer sechsstündigen Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Glasindustrie eine Einigung erzielt. Die Konferenz leitete die ganze Zeit hindurch Bezirkshauptmann Dr. Ales Andrejs. Freitag treten 1300 heimische Glasarbeiter aus dem ganzen Obergebiet die Arbeit wieder an. Der Streik endete für die Streikenden erfolgreich. Es wurden die Kollektivverträge und der Lohnsatz, der bei einigen Arbeiten eine etwa 30-

prozentige Lohnerhöhung und eine allgemeine Lohnerhöhung um zehn Prozent vorsieht sowie die Forderung der Kontrolle der Auszahlungslisten anerkannt. Die Kontrolle wird immer auf der Bezirksbehörde in Turnau und in Semily vorgenommen werden. Mit der Abfassung eines Protokolls und der Festsetzung des Termins zur Unterzeichnung des Kollektivvertrages wurde die Streikbewegung beendet.

# Gute Beschäftigung der Gablonzer Industrie

Die Gablonzer Industrie verzeichnet weiterhin eine gute Beschäftigung. Es liegen Bestellungen für einige Wochen im Voraus vor. An erster Stelle im Export steht England, das vor allem Interesse für geschliffenes Glas und Kobaltglas aus Krummholz und Holz bekundet. Ungeachtet ist jedoch das Geschäft mit Frankreich, wobei sowohl in bezug auf die Kontingente als auch valutatorische Hindernisse eine zufriedenstellende Entwicklung löten. Nach längerer Pause setzt auch wieder die Ausfuhr nach Italien ein, allerdings vorläufig noch in sehr bescheidenen Grenzen. Klein ist das Geschäft mit Skandinavien und auch der Export nach Polen läßt einiges zu wünschen übrig. Bedeutend ist dagegen die Ausfuhr von Damentaschen und geschliffenem Glas nach den USA. Den Export nach Brasilien unterstützen wühlstehend die Kaffeekompensationen. Das Geschäft mit Indien ist wegen der niedrigen Preise noch immer wenig zufriedenstellend, doch hofft man mit dem Aufheben der japanischen Konkurrenz auf eine entscheidende Wendung zum Besseren.

# Konjunkturabschwächung in der nordmährischen Textilindustrie

Eine leichte Abschwächung der bisher sehr zufriedenstellenden Beschäftigung weist nunmehr auch die Textilindustrie Nordostmährens auf. In Priebeň und Witlet wurden vereinzelt wieder Ausgehungen von Arbeitern vorgenommen.

# Das Ergebnis der Prager Herbstmesse

Das Prager Messeamt hat über die Auslandsnachfrage der letzten Herbstmesse Erhebungen durchgeführt, um über die Struktur des Bedarfs in den einzelnen Ländern ein Bild zu gewinnen. Insgesamt wurden auf der letzten Messe auf Grund der im Nachfragedienst der Messe demerzten Anfragen Einkäufer aus 52 Ländern ermittelt. Die derzeit erhaltene Nachfrage, die der Messeleitung bei der Verarbeitung als Grundlagendient, ist jedoch nicht vollständig, da ein Teil der Ausländer die Dienste des Nachfragedienstes nicht in Anspruch nimmt. Erfahrungsgemäß geht auf diese Weise rund ein Drittel der Ausländer der Evidenz verloren. Eine zweite Schwierigkeit ergab sich bei der Erfassung der Auslandsnachfrage darin, daß ein gewisser Prozentsatz der ausländischen Einkäufer die Evidenzzettel nicht ordentlich ausfüllten. Insgesamt konnten etwa 20.000 Anfragen ermittelt werden. Hierbei ist zu beachten, daß die Herbstmesse in der Regel schwächer von Ausländern besucht wird als die Frühjahrsmesse. Trotzdem konnte auf Grund der Erhebungen interessantes Material gewonnen werden, das besonders für die Vorbereitung der exportwichtigen Frühjahrsmesse und im allgemeinen der Exportindustrie für die Beurteilung der Absatzstruktur in den einzelnen Ländern Anhaltspunkte liefert. Bemerkenswert ist, daß die meisten ausländischen Interessenten Textilien suchten. Erst an zweiter Stelle ist Glas, darnach Metall-

waren, Lederwaren, Bijouterie und Galanterie zu sehen. Durch die ungenügende Beteiligung der Textilindustrie konnte jedoch die Nachfrage nach tschechoslowakischen Textilien nicht immer befriedigt werden, so daß ein Teil der Nachfrage für die tschechoslowakische verloren gegangen ist. Dem Ausländer genügt es in der Regel nicht, wenn nur eine oder zwei Firmen einen Artikel ausstellen; er entscheidet sich zum Kauf nur dann, wenn er aus einem breiten Angebot wählen kann.

# Ausland

## Wann kommt der Bruch zwischen Berlin-Warschau?

Man schreibt uns aus Polnisch-Schlesien: In der Wilhelmstraße ist man mit dem Freund an der Weichsel höchst unzufrieden. Wiederholt wachte der deutsche Rundfunk zu verläßlichen, daß Oberst Wed auf der Rückreise von Gent in Berlin halmachend werde, um eine gemeinsame Erklärung zur Minderheitsfrage abzugeben, die der deutsche Vorkämpfer von Rolffe in Warschau bereits eingehend besprochen hat. Oberst Wed hat seine Rückreise nicht über Berlin angetreten, sondern hat in Wien haltgemacht, um sich mit seinem österreichischen Kollegen zu unterhalten, der nach Warschau zu einem Gegenbesuch eingeladen ist. Prompt erklärt der Berliner Rundfunk, daß der polnische Außenminister nur rein privat in Wien geweilt habe, den Berliner Besuch hat man inzwischen vergessen.

Die Minderheitsfrage, die nach Meinung der Wilhelmstraße einer so dringenden Klärung bedarf, ist inzwischen in einen regelrechten Vergeltungskrieg übergegangen, den beide Seiten auf die Spitze treiben. Wir wollen hier die einzelnen „Madelstücke“ übergeben, die im oberösterreichischen Grenzland täglich aus der beiderseitigen Presse herauszuflesen sind. In Groß-Strehlitz ist das Heim der polnischen Jugend geschlossen worden, weil es nicht den sanitären und gewerblichen Ansprüchen genügt. Polnischseits gab man in Chorzow, dem früheren Königshütte, polizeilich zu verstehen, daß das Hotel „Graf Reden“, der Sitz der gesamten Naziorganisationen, geschlossen werde, falls man in Groß-Strehlitz nicht das polnische Jugendheim wieder öffne. Die Chorzower Nazis liefen sich beim Deutschen Generalkonsul in Katowitz die Fühse wund, er kann nichts machen, Oberpräsident Dr. Wagner will den Polen zeigen, wer mehr Macht hat. Prompt nach einer Woche wird das Hotel „Graf Reden“ geschlossen, weil es weder den „gewerblichen, noch sanitären Voraussetzungen“ entspricht. Als Antwort darauf schlägt man in Deutchen die „Gospoda Polska“, das frühere Lomnitz-Hotel, wo sich seinerzeit das polnische Plebiszitkommissariat befand und heute der Sitz aller polnischen Wirtschaft- und Kulturorganisationen ist. Die polnische Presse ruft, es sei die Sache für die Schließung des Hotels „Graf Reden“. Die

gleichgeschaltete deutsche Minderheitenpresse in Polen ruft: wir haben keine Versammlungsmöglichkeit, die Ausrottung des Deutschtums vollzieht sich am laufenden Band.

Aber nicht nur dieser Kleinrieg um Hotels und Lokale ist es, der die Freundschaft zwischen Berlin und Warschau ins kritische Licht setzt. Nur mit Mühe ist es den Warschauer Herren gelungen, den Danziger Senat zu beeinflussen, daß der dortigen Minderheit Polens ihre Rechte wiedergegeben werden, die man ihr genau so entzogen, wie man die Opposition niedergeschlagen hat. Erst die Sozialdemokraten und die Katholiken, dann die Polen. Ein Sturm der Entrüstung und der Proteste kommt aus Posen und Pommerellen nach Warschau wegen der Unterdrückung der polnischen Minderheit in der „Freien Stadt Danzig“. Der von Polen angeführte Völkerverbund in Danzig hat einen Kommissar, der seinem Genfer Amt meldet, in Danzig sei alles in bester Ordnung, alle Streitfragen werden zwischen Warschau und Danzig-Berlin selbst geregelt. So wollte es Polen.

Dazwischen verläuft der Gauleiter Albert Forster, die Hand Hilfers in Danzig, daß sich die Rückgliederung Danzigs an das Reich „reibungslos“ vollziehe. Demnach werde man die Währung dem Reich anpassen, der Gulden habe unter der Autarkie ohnehin jede Bedeutung auf der internationalen Börse verloren. Die einhalb Millionen Mark Defizit, die Berlin für die Danziger Nazis decken muß, werden besser in Mark vollzogen als in Gulden.

Selbst die Regierungspresse in Warschau wird über den Berliner Freund nervös. Jeder von den „Freunden“ ist bemüht, dem anderen einen Streich zu spielen. Der Berliner Besuch Mussolinis ist hier ohnehin als eine Ablenkung Deutschlands nach dem Osten notiert worden. Wann kommt es zum Bruch zwischen Warschau und Berlin, das ist die Frage, die in diplomatischen Kreisen Warschaus viel erörtert wird!

# Nazifrauentruppen in Budapest

Budapest. (MfA) Der Hochschülerverband „St. Stephan“ veranstaltete am Mittwoch abends anlässlich des Gedenktages vom 6. Oktober (Freiheitskämpfe des Jahres 1840) einen Fackelzug von der Universität zur Landesstandarte am Freiheitsplatz. Nachdem sich der imposante Zug formiert hatte, durchbrachen plötzlich Feuerkreuzler das Spalier des Publikums, um zu verhindern, daß sich der Studentenumzug in Bewegung setze. Hierbei bewarfen sie die Hochschüler mit Steinen. Es kam hierbei zu einer Schlägerei, so daß die Polizei einschreiten mußte, welche die Ruhe wiederherstellte. Im Laufe des Fackelaufmarsches kam es dann aber auch an zwei weiteren Stellen zu ähnlichen Zwischenfällen, wobei ebenfalls Steine geworfen wurden, doch wurden schließlich die Feuerkreuzler beidemale durch die Hochschüler und Polizeibeamte überwunden. Die Polizei mußte veriterte Beamte zu Hilfe ziehen.

# Wieder einer

„Times“ zufolge bestätigt die Sowjetunion die Nachricht von der Absetzung des sowjetrussischen Marineoberkommandanten Admiral D I o r o w, der die Sowjetunion gemeinsam mit dem Volkskommissar für Meereswesen Litwinow bei den Londoner Kronungsfreierlichkeiten vertreten hat. Sein Nachfolger ist Admiral Viktorow.

# Kommunistenverhaftungen in Ungarn

Budapest. Die politische Abteilung der Budapestener Polizei hat einen gewissen Johann Andor verhaftet, der als Leiter eines illegalen kommunistischen Nachrichtenendienstes tätig war. Der Budapestener Polizei gelang es auch, 19 Mitarbeiter Andors in Gewahrsam zu nehmen.

Man erhält für	KK
100 Reichsmark . . . . .	633.—
100 Markmünzen . . . . .	695.—
100 österreichische Schilling . . . . .	526.50
100 rumänische Lei . . . . .	16.35
100 polnische Zloty . . . . .	515.50
100 ungarische Pengo . . . . .	548.50
100 Schweizer Franken . . . . .	654.50
100 französische Francs . . . . .	93.70
1 englischer Pfund . . . . .	140.25
1 amerikanischer Dollar . . . . .	28.40
100 italienische Lire . . . . .	123.40
100 holländische Gulden . . . . .	1574.—
100 jugoslawische Dinare . . . . .	60.55
100 Belgas . . . . .	479.—

# Prager Zeitung

## Jouhaux spricht in Prag

Der Führer des Gesamtverbandes der französischen Gewerkschaften Jouhaux — der aus Anlaß der Tagung des Internationalen Arbeiteramtes in Prag anwesend ist — wird in der heute (Freitag) abends in der Lucerna stattfindenden Versammlung der Prager Privatangehörigen entweder persönlich sprechen oder, falls er an der Teilnahme an der Versammlung verhindert wäre, eine Erklärung verlesen lassen.

## Der Krüppel

Im Gerichtssaal, am linken Tisch des Sälgers, sitzt, nach rechts überhängend, in grünlichen Segelstulpen, einen weichen und einen braunen Stiel in der Hand, ein blinder Invalidenarbeiter. Am leeren Auditorium eine dicke Döckerin, gleichfalls Segelstulpe, seine Frau. Sie trägt die runde blaue Sportkappe eines kleinen Mädchens und wendet die Mutter des Krüppels fern. Er sieht sie nie. Ueber seinen Kopf weg werden Zeugen vernommen. Er sieht sie nicht. Er hört sie nicht. Er hört tapend ein Prausen. Die Lider zucken unaufhörlich. Von Zeit zu Zeit zeigt er mit erhabenen Arm auf, wie ein Schüler, der sich zur Antwort meldet. Der Anwalt legt ihm die Hand auf den linken Arm. Der rechte sinkt ab.

Plötzlich steht er auf und spricht, sich sofort durchlegend, mit großer Klarheit, die niemand ihm ausreißt. Alles darfst auf.

Nur nicht die Beisitzer des Gerichtes. Sie haben Stühle von Alfen vor sich. Die diesen Prozeß nicht betreffen. Es ist ein überlärntes Gericht. Sie arbeiten die Akten auf für den kommenden Tag, vielleicht auf Wochen hinaus. Sie leben von dieser Verhandlung, über die sie längst einmal nachgedacht und die sie dann wieder vergessenen haben, weniger als der Blinde. Das Urteil wird sich irgendwann ereignen. Es ist Gottes und des Vorstehenden Sache.

Sie und da schaut einer der Beisitzer von den saftreichen Akten verkommen auf, in den Streifen des Blinden am seine Rechte. Wie man ermüdet ins Grüne sieht. (A. E.)

**Nicht abbringen!** Seitern mittags sprang in Dejwiz die 54jährige Beamtin Marie Derschowa aus einem fahrenden Straßenbahnwagen der 11er-Linie, stürzte und wurde unter dem Schuttrahmen des Schlepplagens geritten. Sie erlitt einen Bruch beider Beine, außerdem Rippenbrüche und Abschürfungen am ganzen Körper. Die Rettungsgesellschaft brachte sie auf die Klinik Schloffer.

**Zusammenstoß in Schwereverletzung.** In der Langan Gasse in Prag I. kam es gestern nachmittags um 4 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen dem schweren Lastkraftwagen des Gustav Rosier aus Komotau und dem Motorrad des Wagenlenkers Josef Tomel. Tomel wurde zu Boden geworfen und in bewußtlosem Zustand von der Rettungsgesellschaft auf die Klinik Schloffer gebracht. Er hatte eine schwere Gehirnerschütterung, einen Bruch des Rippenbeines und schwere Ripberletzungen im Gesicht erlitten.

**Arbeitsunfall.** Der 34jährige Zimmermann Josef Sima aus Mladá fiel gestern während der Reparatur eines Betonpfeilers in einem Neubau in der Anselgasse in Prag I. aus der Höhe des ersten Stockwerkes herab und brach das linke Bein. Außerdem erlitt er eine Gehirnerschütterung. Er wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

**Das Liffel verliert.** Vorestern abends wollte der 24jährige Zimmermann Wiktor Kometa aus Mladá in der Praterstraße in Prag-Weinberge einen Kauf tätigen, wobei zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk das drahtene Liffel riß und der Kauf mit dem Arbeiter in die Tiefe stürzte. Schwer verletzt, mit einem komplizierten Bruch des rechten Kniees, einem Bruch des rechten Schienbeins und einer Gehirnerschütterung wurde er von der Rettungsgesellschaft auf die Klinik Schloffer gebracht. Das Strafverfahren wurde eingeleitet.

**Ausflugssüßhe.** Am 9. und 10. Oktober in die böhmisch-ländliche Schweiz 120 Kč, am 10. Oktober nach Václav 13 Kč, am 17. Oktober zur Großen Bardo 42 Kč. Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon Nr. 388-35.

## Kunst und Wissen

### Weh dem, der lügt!

Janz Rehling hat einmal ungefähr gesagt, Franz Grillparzer müsse großen Schicksal der Nation, vor allem den arbeitenden Klassen, mehr oder minder fremd bleiben, weil er ihrer Kampfbereitschaft nichts zu bieten habe, weil ihm dessen große dichterische Bedeutung natürlich auch Rehling nicht verkannte. So ganz der „Sturm und Drang“ fehle. ... Man wird heute dieses längst bestrittene Urteil gänzlich überholen müssen; und wird es vor allem tun müssen um des „Weh dem, der lügt!“ willen, ob jenes Lustspiels, zu dem sich ja übrigens auch das Bürgerium (vor dem es in der Wiener Premiere vor hundert Jahren durchfiel) hat genug bekannte. Es ist geradezu erstaunlich, wie hochaktuell dieser Grillparzer heute zu wirken vermag, wenn ihm, wie das nun im Prager Deutschen Theater der Fall ist, durch Regie- und Darstellungsart alles gegeben wird, was ihm gebührt. Zum einen ergreift mit dem ersten Anschlag der Grillparzerischen Sprachmelodie, die Ausdruck reinen Herzens und edler Gesinnung ist, sofort klassischer Geist die Gemeinde, die da lauscht; zum andern übermäßig das Spiegelbild des Barbarismus, das durch den Dichter, ohne daß er solche läßt Beiz-

mäßigkeit zu ahnen vermochte hätte, in den Gestalten Mattwalds und Galamis des Neugermententums von heute vor die Augen gehalten wird; und zum Dritten kann es nicht unbewegt lassen, angelehnt der Lächerung, die der Dichter dem Christentum ausgeben läßt, an das deutsche Christentum unserer Tage zu denken, das schon um der falschlichen Verfolgung willen als ein Bestandteil der Menschlichkeit, des Wahrheitsstrebens zu erlösen ist, die zusammen mit modernem Erlösungsstreben hitzig niedergewampelt werden.

Julius Wellner hat allem, was Grillparzer geistlos und zeitgemäß zu sagen hat, eine fast restlos geglättete Form gegeben: Reinheit des Sprachlichen, Wirkung des Gestaltungsstils, ergreifende menschliche Wärme; und dennoch auch dem Lustspiel die Leichtigkeit des Tons, die Lieblichwürdigkeit der Farbe. Eine ausgezeichnete, vom Publikum empfundene und zugleich für mich belächelbare Aufführung kam so zustande, der ein Ehrenplatz einzuräumen ist (und der wir als Arbeiter vorstellend wiederzugeben hoffen). Wellner hat, wohl ein wenig entgegen dem Konzept des da (sanft und artig lächelnden, gewiß aber nicht übermäßigen Herrn Grillparzer insbesondere die „urgermanischen“ Szenen ein wenig ins Vossendastie hinüber spielen lassen; aber wir sind ihm darüber nicht gram; denn abgesehen davon, daß diese nachsichtige künstlerische Absicht glänzend geführt wurde, wirkt es befriedigend, das Barbarische wenigstens durch die Bühne vom Ruch der Lächerlichkeit getötet zu sehen. Die erste Parallele zum blutigen Ernst unserer Tage blieb übrigens an mancher Stelle noch immer stark genug. Und so danken wir dem just Grillparzer politischen Theater, wo wir doch solches durch zeitgenössische dramatische Kunst fast gar nicht vorgelegt erhalten.

Ein paar vortreffliche schauspielerische Leistungen sind zu verzeichnen. Herr Schmerzenreich beherrschte den Rückenjungen Leon in fließender Sprache, in der der Vers naturhaft klingt, und in lebhafter Bewegung famos; er übertrug durch die rechte Mischung von Kindlichkeit, Jugenhaftigkeit und Männlichkeit völlig, bringt die beste Laune mit und weiß auch das Lyrische sehr schön zu gestalten. Neben ihm ragt vor allem der Witz Volkers Katzwald auf, eine grandiose Leistung, um deren willen allein diese Aufführung lebenswert wäre; wie sich da „Blut und Boden“ aufreißt, nicht ungefährlich und dennoch sich selbst karrierend, wie sich da Urkräfte wölben, tierisch und dennoch menschlicher als manches, was ein Jahrtausend später die Welt in Wahn schlägt, wie da einzelne spielerische Feinheiten dem Ganzen dienen, das alles ist ein urkomödiantisches Travostück, wertschöpfend und wohl unversehrt. Ema Ferrel gibt der jungen Eritia frauliche Weidhe, aber auch spitzbübische Ausgelassenheit. Karl dem Bischof milde Weisheit, Güte und glaubhafte Selbun durch Eindeutigkeit der Erscheinung und Haltung und durch Reinerung goldglänzender Sprache. Fehl geistlich scheint mir der Anwalt zu sein, wie Herr Szucowich darstellt; nicht ein Dämmeln und lächerlicher Schwadlung soll dieses Mitterzeit sein, sondern ein Ungehöriger, der noch nicht zu sich selber fand, aber dessen seelische Unanständigkeit urkomisch doch im Vordergrund zu leuchten hätte. Traubauer ist ein recht annehmbarer Bildung. Unter den Nebenfiguren fielen Costa, Pawelej und vor allem Fürth als feste Sprecher auf. Kurt Hallegger hatte überaus hübsche Bilder gestellt.

Es gab rauschenden Applaus. Sollten wir das Wunder erleben, daß diese wundervolle Dichtung, an die das Ensemble mit größtem künstlerischen Erfolg so viel Mühe wandte, noch einige gutebeute Häuser erlebt?

### „Kabale und Liebe“ im Ständetheater

Das Prager Nationaltheater hat sich um den schicksalhaften Kultur-Austausch ein schönes Verdienst erworben, indem es nun Friedrich Schillers „Kabale und Liebe“ (in neuer Uebersetzung durch den ausgezeichneten Hebräer Pavel Eisner) im Ständetheater herausbrachte. Erfreulich, daß die „Premiere“ vor einem bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Haus stattfand, und beglückend, daß Schillers „Freiateren, im Deutschen mitreißend schon durch den ursprünglichen sprachlichen Reiz, auch in der Transponierung ein nichtdeutsches Publikum zu packen und zu zünden vermochte. Natürlich ist das vor allem eben Schiller zu danken, der Hobeit seiner Gesinnung, dem übermäßigen Pathos seines Idealismus, seinem dichterischen Genus der Wahrheit (dem nicht zuletzt die Nation Kataris sich verwandt fühlt) und dem Kerngebanen dieses seines gegen den Despotismus gerichteten Dramas. Das schmälert aber nicht das Verdienst der schicksalhaften Bühne; denn sie machte durch eine vorbildlich ausgearbeitete, regie- und ensambelmäßig sehr interessante, in einzelnen schauspielerischen Leistungen völlig überausende Aufführung Schiller lebendig und wirksam. Der Regisseur, Karel Dostál, ließ deutlich rüber die Handlung in zwei Teilen sich abspielen: gewissermaßen zuerst das bürgerliche Trauerspiel als Revolutionäre Dichtung, so daß der Kampf zwischen Kleinbürgertum und bössendem Despotismus in der Auseinandersetzung zwischen Miller und dem Präsidenten zum höchsten Höhepunkt des Abends wurde — und dann die Erfüllung der Liebestragödie. Diese Zweiteilung wurde um so deutlicher (und allerdings auch nicht restlos betriebsmäßig), als dem Regisseur für die beiden Hauptexponenten des Kampfes zwar in Gedicht Katen ein imponierendes und fesselndes, richtig umschriebener Präsident und in Václav Václav ein kraftvoll rauer Miller zur Verfügung standen, deren schauspielerische Fertigkeit das Liebestragödie verstärkten, während Ladislav Václav trotz ausgezeichneten Augenblick doch ein zu weichlicher, larvenhafter Ferdinand ist, kein Schillerischer Dik-

lopf, kein durch die Schwung des Herzens und der Rede Witzgebender, sondern ein unmaßlicher Erzähler und Debatier. Und Václav Václav, ein junges Talent, entfaltete sich nur sehr allmählich, dann allerdings aber durchaus überzeugend zu einer Dürse, wie die deutsche Bühne sie uns zu geben pflegt. Jaromila Kronebauerová ist eine hoheitsvolle Lady Milford, die trotz mancher äußerlicher und nicht gerade „moderner“ Spielmanier doch auch zu packen verliert. Ladislav Václav ist ein ausgezeichnete Kalf. Unbedeutend ist der Wurm des Herrn Witek; falsch gesehen der Kammerdiener (Prücha), so daß die berühmte Szene, die mit „Reisewilligen“ und Reisefreud auch akruell erschütternd anklagt, nicht volle Wirkung erzielte.

Der Wiedergabe lären ein paar kräftige Striche in den Dialogen der letzten Akte not. Dagegen dürfte man dem Ferdinand vom Finale des ersten Bildes nicht gerade nur einen einzelnen Satz lassen.

Die Aufführung fand hiesigen Beifall. L. G.

**Unschätzbare Autographenfunde in französischen Bibliotheken.** Nach einer Vorleser Meldung hat der kunsthistorische Georges Andrieux bei seinen Nachforschungen in mehreren französischen Bibliotheken eine Anzahl von Manuskripten und Autographen gefunden, deren Wert als nahezu unschätzbare bezeichnet wird. Unter den Manuskripten befinden sich solche von Goethe und Beethoven, unter den eigenhändigen Briefen solche von Madame de Staël, von dem Finanzminister Roderic sowie vor allem von Marie Antoinette, darunter ein sehr interessantes Handschreiben an ihren Bruder, den Kaiser von Österreich. Einzelne der Texte sollen in Kürze veröffentlicht werden.

**Spielplan des Deutschen Theaters, Freitag 148:** Pariser Leben, D. — Samstag halb 8: Caballeria rusticana, Der Bajazzo, E. I. — Sonntag halb 8: Das Dorf ohne Männer, Arbeiterborste I u. a. halb 8: Die Niedermans, volkstümliche Vortelluna, Abonnement aufgehoben.

**Spielplan der Kleinen Bühne, Freitag 8:** Paganini, volkst. Vortelluna — Samstag, halb 8: Nachtschl, neunzehnter. — Sonntag 3: Rina, 5 Uhr: Die Reise.

## Arbeiter-Vorstellung „Das Dorf ohne Männer“

ein Lustspiel, welches dieser Tage mit großem Erfolg uraufgeführt wurde, am Sonntag, den 10. Oktober, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten täglich bei Epstein Deutlich, Retuma.

## Vorträge

### Goethe und das technische Zeitalter

Vortrag Prof. Rudermann

Rudermann sprach in der Urania Professor Friedrich Rudermann, einer der bedeutendsten Köpfe des zeitgenössischen Katholizismus, Mitglied des Jesuitenordens und als geistig und moralisch hochstehender Deutscher derzeit selbstverständlich im Exil lebend, über ein Thema, das den Goetheforscher wie den Zeitkritiker und Vrediger gleichermaßen interessieren mußte und für das er in formvollendetem freien Vortrag auch sein Publikum nicht nur zu interessieren, sondern geradezu in Spannung zu setzen verstand. Rudermann ging nicht auf die Einzelheiten in Goethes Beziehungen zur Technik ein; ein Kenner Goethes, der aus dem Vollen schöpft, wenn er zitiert und sich auf dies und jenes biographische Detail beruft, hat es nicht nötig, sein Thema am Rande der anderen Tatsachen abzuhandeln. Goethes Persönlichkeit erstand in einem grobartig gezeichneten Porträt vor den Hörern, und die Gegenüberstellung des großen, im Abstrakten der Natur lebenden Genies und eines Zeitalters, das sich von der Natur entfernt, ergab sich wie von selbst.

Goethe kannte, meinte Vater Rudermann, nur ein System, das der Natur, des organischen Wachstums, Seins und Werdens. Er hand auf dem festen Fundament der inneren Naturverbundenheit. Seine Sprache, sein religiöses, sein moralisches Sein wurzelte in dem Erleben der Schöpfung. Er sah zwar die zerstörenden Kräfte der nicht mehr vom Menschen gebändigten Technik, der Anarchie, der Willkür heranrücken, aber er hatte keine Angst, er glaube an die gesunden Gegenkräfte und warte, daß die Menschen am Ende zurückerfinden würden zur Natur.

Mit Augen und vornehmsten Worten wandte sich Rudermann gegen eine engherzige Auffassung der Persönlichkeit Goethes, gegen die allzu vorsichtige Abgrenzung von dem „Heiden“ Goethe, gegen biogotie Zentrenrichter auch des katholischen Lager. Für den Christen und Jesuiten Rudermann ist das Genie ein Geschenk Gottes und in Goethes ethischen und philosophischen Grundgedanken glaubt er das Weltbild Thomas von Aquinas wiederzuerkennen. Es hätte sich nur einer finden müssen, der Goethe auf deutsch gesagt hätte, was Thomas lateinisch geschrieben hatte, und Goethe wäre sich seines Christentums, seines katholischen Christentums bemußt geworden. Es ist hier nicht der Raum und nicht unsere Aufgabe, zu untersuchen, ob diese Auslegung bereichernd und fruchtbar ist. Wesentlich war an Rudermanns Goethe-Deutung doch, daß er einer Zeit, die sich von Goethes Idealen wie von denen des Christentums, von jeder Humanität, der antikeidnischen wie der katholisch-mittelalterlichen, so weit entfernt hat, den Spiegel und das große Beispiel eines Mannes vorhielt, der noch um die wahren Ideale Weibid wußte.

In gewissem Aperçu und Parantbesen charakterisierte Rudermann die deutsche Entartung von heute, sie mit einem Wort, oft mit einem Satzfall, für jedes geistige Forum verbindlich, in den Bereich des Katharischen weisen. Mit dem Bekennnis zu dem Ideal des Epimeleus, des natur-

## Walter Kolarz: Das Regime Blum

Organisationen erhalten Rabatt. Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Stejská 13 oder durch die Kolporture

Die „Gastler Nationalzeitung“ schreibt: „Das Wertvollste an Kolarz' Schrift ist übrigens nicht ihre politische Haltung, sondern die Tatsache, daß sie ein lebendiges und eindringliches Bild der Männer gibt, die Blums Werk getragen haben und großenteils noch heute tragen; diese kleinen Porträts der französischen Volksfront-Politiker, so weit sie auf die Gestaltung der Blum'schen Reformen einen wesentlichen Einfluß hatten, sind überaus instruktiv, und wer sich unter den vielen neuen Namen der Volksfrontregierung auskennen möchte, greife zu dem kleinen und leicht lesbaren Büchlein.“

verbundenen und darum auch eigentlich kulturtragenden im Früderpaar der „Bandora“. Dichtung schloß der Vortrag, der jedem Hörer, von welchem geistigen Standort immer er Goethe und dem Vortragenden nahen möchte, wenn er nur zur Welt Goethes zu streben sich bemüht, einen vollendeten Gemüß bereiten konnte. E. S.

## Warum Demokratie?

Der Vortrag, den Walter Lischuppi bei den Deutschen Jugenddemokraten Prags am Mittwoch im Dachgartencafé des Deutschen Hauses hielt, ging von der Frage aus, warum auch die Diktaturen unserer Zeit (und mit ihnen die Genlein-Partei) sich gern darauf berufen, „Demokratien“ zu sein; weil sie selbst einen Despotismus, der nicht die Zustimmung der Massen hat, als eine überlebte Regierungsform empfinden müssen. Aber die Berufung der Diktatoren auf ihre angebliche Demokratie stellt die Frage nach dem wahren Wesen der Demokratie; und das ist nicht die bloße „Reinheit“-Doktrin. Denn die Demokratie ist nach ihrer Enttückung und ihrem Wesen die politische Form der Befreiung Unterdrückter, des Strebens nach Recht und Frieden und kultureller Würde. Auf ihrer Seite stehen alle Momente menschlichen Geistes, die der Feindschaft abwegnet oder stützen will. Und ebenso wie die Demokratie hat auch der wahre Sozialismus seine Wurzeln im humanistischen Geiste und, wie Saint-Simon zeit, im Christentum. Gerade der falsche Sozialismus ist Bestandteil des „Nationalsozialismus“, der angeblich schärfster Feind des Bolschewismus ist, und gerade der Materialismus, den der Kapitalismus überwinden zu haben behauptet, führte ihn zu dem Glauben, sich mit wirtschaftlichen Experimenten, gestützt auf den Kapitalismus, helfen zu können. Es zeigte sich schon heute, daß die Demokratie zur Lösung auch der praktischen Gegenwartsprobleme geeigneter sei als die Diktatur, und selbst scharfe Kritiker der Demokratie in ihrer jetzigen Gestalt müssen zugeben, daß sie unter bestimmten ethischen, sozialen oder religiösen Voraussetzungen die ideale Staatsform ist. — Der Redner ging am Ende auf die besonderen Aufgaben der deutschen Demokratie unseres Landes ein. Den Klein-Leuten, die das Werk der nationalen Verbündung durch Autokratie für eine über die Grenzen greifende Totalität gefährden, müßten sie den Vorwurf des Völls- und Heimatsverrats zurückgeben. Immer wieder müßten sie darauf hinweisen, daß die Deutschen unter falschlichen oder halbfauschlichen Regierungen (wie Südtirol und Polen) völlig rechtlos werden, immer wieder betonen, daß es entweder ein europäisches Deutschland oder überhaupt keines gebe.

## Frauenorganisation Prag

Freitag, den 8. Oktober, 7 Uhr abends, gemeinsame Besichtigung der Ausstellung: „Alte Kunst in der Slowakei“. Treffpunkt: Vor dem Eingang zum Wladislav-Saal, 3. Burghof, 47 Uhr. Eintritt 3 Kč.

## Vereinsnachrichten

NS Prags, Donnerstag, den 14. Oktober, findet im Parteibüro eine Mitgliederversammlung statt. Anfang 20 Uhr. Wilschitzabend.

**Tanzstunden.** Das Kuratorium zur Erhaltung des Sommer-Tanzplatzes auf der Dehinsel veranstaltet, wie alle Jahre, im ATU-Atus-Beim schon diesen Sonntag, den 10. Oktober, um 6 Uhr abends wiederum die so beliebt gewordenen Tanzstunden. Einschreibgebühr für DZ- und Atus-Mitglieder und alle angeschlossenen Frauenorganisationen 20 Kč, ab 8 Uhr verlängerte Tanzstunde 3 Kč. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung. —

**Mitgliedschaft.** In dem neu erschienenen „Mitteilungsblatt“ ist die Generalversammlung des Atus für den 20. Oktober angekündigt. Wir geben hiermit bekannt, daß die ordentliche Generalversammlung des Atus am 5. November im Kleinen Saale des Sandwerkes um 8 Uhr abends stattfindet. Wir bitten um gefällige Vormerkung.

**Ortsgruppe Prags, Samstag, 9. Oktober, Zusammenreffen 1/2 8 Uhr nachmittags, Smichow Bahnhof, Abert nach Reznice, Wanderung zur Dittie. Sonntag: Wanderung Beledná-Pisovice, Preis 8 Kč, führt Steigja.**

**Urania-Kino, Klimentská 4.**  
Fernsprecher 6123  
Tageprogramm:  
„Der Liebeshafen“  
„Berlin“

Bezugsbedingungen: Bei Abstellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. Mitstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt